Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.40.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Bei auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Gewährung für Stundung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Akkordversuchen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen kosten die 1spaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 15 Pfg. Für auswärts 20 Pfg. Reklamen die Zeile 30 Pfg. Tabellen und Ziffernsätze höher. Beilagen nach Übereinkunft. Für Gerth 15 Pfg.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 800 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 46. (Erstes Blatt.) Donnerstag, den 25. Februar 1915.

Siegreiche erbitterte Kämpfe in West und Ost.

Die Narew-Linie.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Bei den Kämpfen, die sich jetzt in dem Gebiete nördlich der Weichsel, südlich der Provinz Ostpreußen entwickelt haben, ist vielfach von der befestigten Narew-Linie die Rede gewesen. Sie hat auch schon in den früheren Kämpfen eine bedeutende Rolle gespielt. Zu Beginn des Krieges ermöglichte sie die Versammlung der russischen Narew-Armee und begünstigte ihr überraschendes Vorgehen gegen Ostpreußen. Auch während der nächsten Monate erfolgten aus ihr ununterbrochen Vorstöße russischer Abteilungen gegen die an der Grenze der Provinz aufgestellten deutschen Grenzschutz-Abteilungen. Wurden die Russen geschlagen und zurückgeworfen, so fanden sie regelmäßig in den Befestigungen am Narew wieder Aufnahme und Schutz. Die Deutschen waren nicht imstande, ihnen weiter nach Süden zu folgen, weil sie sonst in den Wirkungsbereich der Festungsgeschütze gekommen wären. Als nach der ersten Schlacht bei den masurischen Seen das Gouvernement Suwalki von den Deutschen besetzt worden war, wurde ein Angriff gegen die Festung Ossowiecz eingeleitet, der aber bald wieder eingestellt werden mußte, als infolge des Vorgehens der neu gebildeten Niemen-Armee die Gegend von Suwalki geräumt und die Deutschen sich auf ihre Grenzschutzstellungen zurückziehen mußten.

Die unter dem Namen „befestigte Narew-Linie" zusammengefaßten Befestigungen beginnen im Westen mit dem großen Festungsdreieck Nowo Georgiewsk—Warschau—Searshe an der Einmündung des Bug in die Weichsel. Die Front wird zunächst durch den Unterlauf des Bug gebildet und erst von Serock aus wird der Narew als Frontbindernis benutzt, und zwar bis Lomza, wo der Bobr einmündet. An ihm liegt östlich der Stützpunkt Ossowiecz. Sein weiterer Lauf bildet dann die Fortsetzung bis zur befestigten Niemen-Linie, in der sich die Festungen Kowno, Olita, Meretsch und Grodno befinden. Letztere stellt die unmittelbare Verbindung zwischen den beiden Abschnitten her. Bei ihr findet auch ein Wechsel in der allgemeinen Richtung statt. Die Narew-Linie erstreckt sich von Südwesten nach Nordosten, die Niemen-Linie von Süden nach Norden. Beide Linien verlaufen parallel mit der Grenze von Ostpreußen und umschließen sie halbbogenförmig. Der Narew-Bug ist durchschnittlich 160 bis 230 Meter breit. Die Tiefe wechselt sehr. Das Tal selbst ist 2,5 bis 10 Kilometer breit. Der Flußlauf ist von sumpfigen Wiesen umgeben, die namentlich im Oberlauf eine große Ausdehnung annehmen, so daß das Tal nur auf wenigen für alle Waffengattungen benutzbaren Wegen überschritten werden kann. Sie sind sämtlich befestigt.

Im Frieden waren, von Westen nach Osten aus aufgeführt, folgende Festungsanlagen vorhanden: Nowo Georgiewsk, Searsle, Serock, Pultusk, Rosban, Ostrolenka, Lomza, Ossowiecz. Ueber letzteren Ort führt die Straße und Bahn von Bialostock nach Lyck über Lomza, die Chaussee nach Johannisburg, über Ostrolenka nach Ortelsburg, über Pultusk nach Soldau. Schon hieraus erkennt man die Wichtigkeit dieser Befestigungen als Sperren der wichtigsten, aus Ostpreußen in südlicher Richtung laufenden Verbindungen. Ob sich zwischen diesen einzelnen Stützpunkten noch provisorische, während des Krieges ausgeführte Befestigungsanlagen in dem Zwischengelände befinden, ist nicht bekannt. Bei der großen Vorliebe der Russen für Erdarbeiten und bei ihrer Vorsicht, alle irgendwie in Betracht kommenden Stellungen, selbst wenn sie hinter der Front der fechtenden Truppen liegen, rechtzeitig auszubauen, kann man aber auf das Vorhandensein ausgedehnter Feldstellungen rechnen, und zwar um so mehr, als der befestigten Narew-Linie eine große Bedeutung als Flankenschutz für alle von der Weichsel nach dem inneren Rußland führenden Verbindungen zufällt.

Ueber den Zustand der einzelnen Befestigungen ist wenig bekannt geworden. Sie entbehren jedenfalls aller Panzerwerke und bestehen hauptsächlich aus offenen Erdwerken. Die Ereignisse haben aber gezeigt, daß gerade solchen Anlagen eine große Widerstandskraft innewohnt, und daß sie auch eine längere Beschießung durch schwere Artillerie erfolgreich bestehen können. Grodno wurde erst gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts behelfsweise befestigt und soll jetzt als doppelter Brückenkopf von neun Kilometer Durchmesser mit einem Gürtel von sieben Werken umgeben sein. Ueber die übrigen Anlagen liegen keine genauen Nachrichten vor. Im allgemeinen wird angegeben, daß die Festungen nach modernen Anschauungen zu nahe an den eigentlichen Uebergangsstellen angebracht sind, so daß sie nur unvollkommen gegen eine Beschießung decken und den Truppen beim Uebergange keine Möglichkeit zum gedeckten Aufmarsche und zur Entwickelung geben, was sich auch bei einem Rückzuge mit unmittelbarer taktischer Berührung mit dem Gegner sehr empfindlich bemerkbar machen muß.

Bei den letzten kriegerischen Ereignissen waren die Russen zunächst über Ossowiecz und Lomza gegen die Linie Lyck—Johannisburg vorgegangen. Sie waren geschlagen und zurückgeworfen. Aber nördlich Lomza wurden sie von neuen, frischen Kräften aufgenommen, so daß sich nördlich des Abschnittes neue Gefechte von Ausdehnung entwickelten, die auch jetzt noch im Gange sind und die bisher noch zu keiner Entscheidung geführt haben. Weitere Kämpfe waren gemeldet in der Gegend südlich Myszyniec, auf der Straße Ostrolenka—Ortelsburg, ferner westlich davon bei Prasznysz, einem wichtigen Straßenknotenpunkte nördlich von Pultusk, außerdem südlich von Mlawa und in der Gegend östlich Racionz und am ganzen Wkra-Abschnitte. Der Wkra entspringt bei Soldau und mündet östlich von Nowo Georgiewsk bei Modlin in den Bug.

Die Russen stehen also zurzeit mit ihren im Gefechte befindlichen Abteilungen nördlich der befestigten Narew-Linie, zwischen ihr und der Südgrenze der Provinz Ostpreußen und werden in dieser ganzen Ausdehnung von den deutschen Truppen angegriffen. Sie haben die Narew-Befestigungen unmittelbar im Rücken, in denen sie, geschlagen und zum Rückzug genötigt, Schutz und Aufnahme finden können. Zur Unterstützung dieser Kämpfe waren die Russen von Grodno aus in nordöstlicher Richtung vorgegangen, augenscheinlich in der Absicht, gegen die linke Flanke der bei Ossowiecz im Kampfe befindlichen deutschen Truppen vorzustoßen. Dieser Angriff ist jedoch unter vernichtenden Verlusten für die Russen gescheitert. Wichtig ist die Meldung, daß er mit schnell zusammengefaßten, neu gebildeten Kräften erfolgte. Ein Zeichen, daß die Russen über keine fest organisierte und kräftige Reserve mehr verfügen. Wahrscheinlich hat sich an diesen letzten Kämpfen auch die Hauptbesatzung der Festung beteiligt. Hat die Narew-Linie schon in allen früheren Gefechten eine große Rolle gespielt, so wird sie auch in den jetzigen Kämpfen von bedeutendem Einflusse sein.

Abweisung französischer u. russischer Angriffe

WTB Großes Hauptquartier, den 24. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittag mit 2 Infanterie-Divisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unsern Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stoßweier) Fortschritte. In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mühelos abgewiesen.

Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen, an zwei Stellen über den Bobr vorzukommen.

Bei Sztabin ist der Gegner wieder zurückgeworfen.

In der Gegend von Krasnybor ist der Kampf noch im Gange.

Bei Prasznysz fielen 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hand.

Oestlich Skiernewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Essener Eingemeindungsvorlage.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen und der zum Landkreise Essen gehörigen Stadt Werden (Ruhr), die Organisation des Amtsgerichts Borbeck und die Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Essen, Borbeck, Werden, Mülheim (Ruhr) und Oberhausen.

Nach der Vorlage sollen die Landgemeinden Borbeck, Altenessen, Bredeney und Haarzopf von dem Landkreise Essen abgetrennt und mit dem Stadtkreise Essen vereinigt werden. Derjenige Teil der Gemeinde Borbeck, der westlich von Laeppkes Mühlenbach und nördlich des Sammelbahnhofes Frintrop liegt, soll zum Stadtkreise Oberhausen kommen, während der im Ruhrtal belegene Teil der Gemeinde Bredeney, Unter-Bredeney, bei dem Landkreise Essen verbleibt und mit der Stadt Werden vereinigt wird.

In der allgemeinen Besprechung meldet sich niemand zu Wort.

Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Beratung debattelos angenommen.

Der

Gesetzentwurf über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden

und Gemeindeverbände wird ohne Debatte in dritter Beratung endgültig angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Etatsberatung beim

Landwirtschafts-Etat,

in Verbindung damit des Domänen- und Forstetats.

Abg. **Graf von der Gröben** (Kons.)

spricht über die Erhaltung der Viehbestände, die innere Kolonisation und die Versorgung der Landwirtschaft mit genügend Stickstoffen zur Düngung.

Abg. **Fuhrmann** (Natl.)

führt Klage darüber, daß in einzelnen großen fiskalischen Forsten heute noch ein sehr starker Wildbestand vorhanden ist, durch den großer Wildschaden angerichtet werde. Die innere Kolonisation müsse noch in weit höherem Maße als vor dem Kriege gefördert werden. Zum Schlusse bittet der Redner um eine Erhöhung der Subventionen für die Kolonialschule in Witzenhausen.

Abg. **Dr. von Wenna** (Freik.)

betont die Notwendigkeit, unseren infolge der russischen Invasion stark gefährdeten Pferdebestand wiederherzustellen, und warnt vor einer allzu schematischen Verminderung unseres Schweinebestandes.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Lieser:

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unter den Kriegswirren ganz besonders die Landwirtschaft schwer zu leiden hat. Wenn zu Anfang des Krieges es scheinen konnte, als ob die verhältnismäßig hohen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in erster Linie der Landwirtschaft zugute kommen würden, so ist das inzwischen längst wettgemacht worden durch den Mangel an Gespannen und Arbeitskräften, durch die teuren Futtermittel und in den letzten Monaten auch durch staatliche Maßnahmen, die zwar im Interesse der Sicherung der Volksernährung notwendig waren, die aber tief und schmerzlich in das Wirtschaftsleben der landwirtschaftlichen Betriebe eingegriffen haben. Es wird daher mehr wie je die Aufgabe der landwirtschaftlichen Vertreter sein, in dieser schweren Zeit der Landwirtschaft zur Seite zu stehen, das heißt, darauf hinzuwirken, daß ihr erhöhte Hilfe und verstärkte Staatsmittel zur Verfügung gestellt werden. (Beifall.) Was für den Augenblick geschehen kann, besteht in der Hauptsache in der richtigen Verteilung der noch im Lande vorhandenen Futtermittel, in der Herbeischaffung der in den okkupierten Gebieten überschüssigen Erzeugnisse und vor allen Dingen in der Erteilung von Rat und praktischen Vorschlägen. Das Ziel und die Aufgaben der inneren Kolonisation erblickt der Minister nicht in der Vernichtung des Großgrundbesitzes, sondern in einer gesunden Mischung der verschiedenen Besitzesgrößen, vor allen Dingen in einer Vermehrung eines soliden Bauernstandes. Wir stimmen dem Minister auch bei, wenn er auf die Erhaltung unseres Viehbestandes den größten Wert legt. Auch muß diese Erhaltung gegenwärtig in der Sicherstellung der Bedarfsdeckung an menschlichen Nahrungsmitteln ihr Regulativ finden. Selbstverständlich hat der Minister recht, wenn er für eine Vermehrung unserer Futtermittel mit allen möglichen Mitteln eintritt und darin immer noch ein geringeres Opfer erblickt, als durch Versäumnis nach der Richtung den Bestand und die Grundlagen unserer Viehzucht zu gefährden. Er glaubt auch, daß die Kartoffelvorräte für die menschliche Ernährung ausreichen werden, doch glauben wir den Grund für die lokale Kartoffelknappheit nur zum geringsten Teile im Auftreten von Frost finden zu sollen. Es würde doch noch eingreifenderer Maßnahmen der Regierung bedürfen, um der Kartoffelnot zu steuern.

Außer dem Landwirtschaftsetat wird noch der Etat der Gestüts- und Domänenverwaltung, sowie der Etat der Forstverwaltung bewilligt. Die nächste Sitzung wurde nach 2½stündiger Beratung auf Donnerstagnachmittag anberaumt.

101. Sitzung.

A **Berlin**, 24. Febr. (Privattelegr.)

Beginn 1¾ Uhr.

Kriegstagung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 24. Febr. (Privattelegr.)

Im Preußischen Abgeordnetenhause ist die ernste Werktagsarbeit in ihre Rechte getreten. Das Haus weist wieder das übliche Bild wie früher auf. Nachdem in erster und zweiter Lesung die Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen genehmigt wurde, wurde in die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden eingetreten, der debattelos verabschiedet wurde.

Darauf trat das Haus in die zweite Beratung des Etats (Landwirtschaftsetat, in Verbindung mit dem Domänen- und Forstetat) ein. Jedermann weiß, daß dieser Krieg insonderheit auch unserer Landwirtschaft schwere Wunden schlägt, daß er sie auf eine harte Probe gestellt hat, die sie jedoch auch glänzend bestanden hat. Darum ist es selbstverständlich, daß den Nöten und Wünschen der Landwirtschaft gegenwärtig auf allen Seiten volles Verständnis und Entgegenkommen entgegengebracht wird, und allerseits zeigt sich das ernste Bestreben, die Lage der Landwirtschaft während des Krieges erträglich zu gestalten, weil von ihrer Leistungsfähigkeit der Ausgang des Krieges in erheblichem Maße bestimmt wird. Viele und große Opfer fordern der Krieg und die vaterländischen Interessen von der Landwirtschaft, und es ist unmöglich, gegenwärtig allen ihren Bedürfnissen und Nöten gerecht zu werden.

Was für den Augenblick für sie getan werden kann, besteht, wie ihr warmherziger Anwalt, der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser darlegte, in der Hauptsache in der richtigen Verteilung der noch im Lande vorhandenen Futtermittel, in der Herbeischaffung der in den okkupierten Gebieten überschüssigen Erzeugnisse und vor allen Dingen in der Erteilung von Rat und praktischen Vorschlägen. Das Ziel und die Aufgaben der inneren Kolonisation erblickt der Minister nicht in der Vernichtung des Großgrundbesitzes, sondern in einer gesunden Mischung der verschiedenen Besitzesgrößen, vor allen Dingen in einer Vermehrung eines soliden Bauernstandes. Wir stimmen dem Minister auch bei, wenn er auf die Erhaltung unseres Viehbestandes den größten Wert legt. Auch muß diese Erhaltung gegenwärtig in der Sicherstellung der Bedarfsdeckung an menschlichen Nahrungsmitteln ihr Regulativ finden. Selbstverständlich hat der Minister recht, wenn er für eine Vermehrung unserer Futtermittel mit allen möglichen Mitteln eintritt und darin immer noch ein geringeres Opfer erblickt, als durch Versäumnis nach der Richtung den Bestand und die Grundlagen unserer Viehzucht zu gefährden. Er glaubt auch, daß die Kartoffelvorräte für die menschliche Ernährung ausreichen werden, doch glauben wir den Grund für die lokale Kartoffelknappheit nur zum geringsten Teile im Auftreten von Frost finden zu sollen. Es würde doch noch eingreifenderer Maßnahmen der Regierung bedürfen, um der Kartoffelnot zu steuern.

Außer dem Landwirtschaftsetat wird noch der Etat der Gestüts- und Domänenverwaltung, sowie der Etat der Forstverwaltung bewilligt. Die nächste Sitzung wurde nach 2½stündiger Beratung auf Donnerstagnachmittag anberaumt.

101. Sitzung.

A **Berlin**, 24. Febr. (Privattelegr.)

Beginn 1¾ Uhr.

Die Essener Eingemeindungsvorlage.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen und der zum Landkreise Essen gehörigen Stadt Werden (Ruhr), die Organisation des Amtsgerichts Borbeck und die Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Essen, Borbeck, Werden, Mülheim (Ruhr) und Oberhausen.

Nach der Vorlage sollen die Landgemeinden Borbeck, Altenessen, Bredeney und Haarzopf von dem Landkreise Essen abgetrennt und mit dem Stadtkreise Essen vereinigt werden. Derjenige Teil der Gemeinde Borbeck, der westlich von Laeppkes Mühlenbach und nördlich des Sammelbahnhofes Frintrop liegt, soll zum Stadtkreise Oberhausen kommen, während der im Ruhrtal belegene Teil der Gemeinde Bredeney, Unter-Bredeney, bei dem Landkreise Essen verbleibt und mit der Stadt Werden vereinigt wird.

In der allgemeinen Besprechung meldet sich niemand zu Wort.

Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Beratung debattelos angenommen.

Der

Gesetzentwurf über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden

und Gemeindeverbände wird ohne Debatte in dritter Beratung endgültig angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Etatsberatung beim

Landwirtschafts-Etat,

in Verbindung damit des Domänen- und Forstetats.

Abg. **Graf von der Gröben** (Kons.)

spricht über die Erhaltung der Viehbestände, die innere Kolonisation und die Versorgung der Landwirtschaft mit genügend Stickstoffen zur Düngung.

Abg. **Fuhrmann** (Natl.)

führt Klage darüber, daß in einzelnen großen fiskalischen Forsten heute noch ein sehr starker Wildbestand vorhanden ist, durch den großer Wildschaden angerichtet werde. Die innere Kolonisation müsse noch in weit höherem Maße als vor dem Kriege gefördert werden. Zum Schlusse bittet der Redner um eine Erhöhung der Subventionen für die Kolonialschule in Witzenhausen.

Abg. **Dr. von Wenna** (Freik.)

betont die Notwendigkeit, unseren infolge der russischen Invasion stark gefährdeten Pferdebestand wiederherzustellen, und warnt vor einer allzu schematischen Verminderung unseres Schweinebestandes.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Lieser:

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unter den Kriegswirren ganz besonders die Landwirtschaft schwer zu leiden hat. Wenn zu Anfang des Krieges es scheinen konnte, als ob die verhältnismäßig hohen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in erster Linie der Landwirtschaft zugute kommen würden, so ist das inzwischen längst wettgemacht worden durch den Mangel an Gespannen und Arbeitskräften, durch die teuren Futtermittel und in den letzten Monaten auch durch staatliche Maßnahmen, die zwar im Interesse der Sicherung der Volksernährung notwendig waren, die aber tief und schmerzlich in das Wirtschaftsleben der landwirtschaftlichen Betriebe eingegriffen haben. Es wird daher mehr wie je die Aufgabe der landwirtschaftlichen Vertreter sein, in dieser schweren Zeit der Landwirtschaft zur Seite zu stehen, das heißt, darauf hinzuwirken, daß ihr erhöhte Hilfe und verstärkte Staatsmittel zur Verfügung gestellt werden. (Beifall.) Was für den Augenblick geschehen kann, besteht in der Hauptsache in der richtigen Verteilung der noch im Lande vorhandenen Futtermittel, in der Herbeischaffung der in den okkupierten Gebieten überschüssigen Erzeugnisse und vor allen Dingen in der Erteilung von praktischen Vorschlägen, um die wir jetzt von allen Seiten angegangen werden. Meine Stellung zur Frage der inneren Kolonisation ist bekannt. Ich bin der Meinung, daß es sich dabei nicht darum handeln kann, den Großgrundbesitz in seinen Hauptbestandteilen zu vernichten, sondern vielmehr, in den Gegenden, wo es sich nach Lage der Verhältnisse wünschenswert erweist, eine gesunde Mischung der verschiedenen Besitzgrößen herbeizuführen, und vor allen Dingen den soliden Bauernstand zu vermehren. (Beifall.) Bei der Förderung der Schafzucht wird es sich in der Hauptsache um die Beschaffung guter Absatzmöglichkeiten handeln, um den Betrieb überhaupt rentabel zu gestalten. Einer zu weit gehenden Einschränkung des Zuckerrübenbaues wird die landwirtschaftliche Verwaltung selbstverständlich nicht das Wort reden, wie sie andererseits auf die Erhaltung unseres bis-

herigen Viehbestandes den allergrößten Wert legt. Ich würde es unter allen Umständen vorziehen, mit allen möglichen Mitteln für eine Vermehrung unserer Futtermittel einzutreten, als den Stand und die Grundlagen unserer Viehzucht zu gefährden. Was die Kartoffelfrage anlangt, so machen wir augenblicklich dieselbe Erfahrung, die sich in jedem Winter zur Zeit von Frost wiederholt. Daß in den größeren Städten die Kartoffelvorräte zeitweise knapp werden, ist eine Erscheinung, die in diesem Jahre durch die erhöhte Inanspruchnahme der Eisenbahnen seitens der Militärverwaltung noch verstärkt worden ist. Nach allem, was ich gehört habe, glaube ich der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß unsere Kartoffelvorräte für die menschliche Ernährung ausreichen werden. Die Viehzucht gedenken wir auch dadurch zu fördern, daß wir die Staatsforsten für die Entnahme von Spreu nach Möglichkeit freigeben. Es sind dann erhöhte Zuwendungen für die Kolonialschule in Witzenhausen gefordert worden. Ich hege die Hoffnung, daß nach dem Kriege der Bestand an Kolonien jedenfalls nicht kleiner werden wird. (Lebhafter Beifall.) Es wird dann die Zeit gekommen sein, der Frage näherzutreten.

Oberlandesstallmeister v. Oettingen

teilt mit, daß der Verlust an Pferden in Ostpreußen durch den feindlichen Einfall auf zirka 20 000 Pferde geschätzt würde. 10 000 Stuten seien gegenwärtig vorhanden. Mit diesem Bestande würde begonnen, der ostpreußischen Pferdezucht wieder aufzuhelfen.

Der Landwirtschaftsetat, die Etats der Gestüt- und Domänenverwaltung werden bewilligt. Desgleichen debattelos die Etats der Forstverwaltung und des Landeswasseramtes. Die Ansiedelungsdenkschrift ist von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Donnerstag 1¼ Uhr: Dritte Lesung des Gesetzentwurfes betr. die Erweiterung des Stadtkreises Essen. Handelsetat. Bergetat und dritte Lesung des Knappschaftskriegsgesetzes.

Schluß 4¼ Uhr.

Die zweite deutsche Kriegsanleihe.

WTB **Berlin,** 24. Febr. Die zweite deutsche Kriegsanleihe wird nunmehr zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Sie besteht, wie schon gemeldet, ebenso wie die erste aus fünfprozentigen Schuldverschreibungen des Reichs und fünfprozentigen Reichsschatzanweisungen. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Januar 1916 fällig. Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli eines jeden Jahres, erstmalig im Juli 1920, statt. Die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.

Die Reichsanleihe, die bis zum 1. Oktober 1924 seitens des Reichs unkündbar ist, ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und ist mit gleichem Zinsenlauf und gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit eine Auslosung von Stücken verlangt wird, und für die Reichsschatzanweisungen 98,50 Mk. für die Reichsanleihe, soweit die Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1916 beantragt wird, 98,30 Mark für je 100 Mark vom Nennwert. Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden fünf Prozent Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet. Auf die Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner fünf Prozent Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

Die Reichsanleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben. Es können alle ernsten Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen, dagegen wird von den Schatzanweisungen jedenfalls nur ein begrenzter Betrag zugeteilt werden, da die Reichsfinanzverwaltung nicht allzugroße Fälligkeiten an bestimmten Terminen aufhäufen kann. Es empfiehlt sich deshalb für alle diejenigen, die mit ihrer vollen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen und in erster Linie Schatzanweisungen gezeichnet haben, sich damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch die Reichsanleihe zugeteilt wird, eine Möglichkeit, von der auch bei der ersten Kriegsanleihe bereits im weitesten Umfange Gebrauch gemacht wurde.

Die Zeichnungen werden von Samstag, 27. Febr., an bis Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr, bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere Berlin und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank) und der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank Nürnberg und der Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen und sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen. Zeichnungen auf die Kriegsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. (Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.) Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März 1915 an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet: 30 Prozent des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April 1915, 20 Prozent am 20. Mai 1915, 20 Prozent am 22. Mai 1915, 15 Prozent am 20. Juli 1915 und 15 Prozent am 20. August 1915 zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch hundert teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 14. April 1915 ungeteilt zu berichtigen. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen. Die am 1. April 1915 zur Rückzahlung fälligen 60 Millionen Mark vierprozentige deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911 Serie 1, werden bei der Begleichung der zugeteilten Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die französischen Berichte.

WTB **Paris,** 24. Febr. Amtlich wird gemeldet von gestern 3 Uhr nachmittags: Dem Communiqué von gestern abend ist nichts Bedeutendes hinzuzufügen. Westlich von Lombartzyde bereitete der Feind zwei Infanterieangriffe vor, die unter Feuer genommen, nicht vorstoßen konnten. Die gestern abend gemeldeten Beschießungen von Reims sind äußerst heftig. Die erste dauerte sechs, die zweite fünf Stunden. 1500 Granaten fielen in alle Stadtteile. Die Reste der Kathedrale (!!), die besonders heftig aufs Korn genommen wurden, litten schwer. Das innere Gewölbe, das bisher widerstand, wurde durchschlagen. Etwa 20 Häuser wurden eingeäschert, zwanzig Zivilisten wurden getötet. Oestlich der Argonnen zwischen Malancourt und Maas brachte unsere Artillerie eine deutsche Batterie zum Schweigen (!) und einen Munitionswagen zur Explosion. Von der übrigen Front ist nichts Neues zu melden.

(Notiz des WTB: Wenn die französische Heeresleitung jetzt wieder auf die heuchlerischen Albernheiten mit der Kathedrale von Reims zurückgreift, die nicht einmal mehr bei den Verbündeten Frankreichs Eindruck machen, ist das geradezu ein Zeichen von Hilflosigkeit.)

WTB **Paris,** 24. Febr. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig, außer in der Champagne, wo der Kampf unter günstigen Bedingungen fortdauert. Wir eroberten weitere Schützengräben im Gebiete von Beau Sejour und behaupteten die an den vorhergehenden Tagen gemachten Gewinne. Nördlich Verdun in Drillancourt im Gebiete des Waldes von Forge brachten unsere Batterien ein feindliches Munitionslager zur Explosion. Es bestätigt sich, daß die Deutschen bei dem Angriffe am 21. d. Mts. im Walde von Bouchot völlig zurückgeworfen worden sind und schwere Verluste erlitten haben. Im Elsaß versuchten die Deutschen, aus dem von ihnen noch besetzten Teile des Dorfes Stoßweier vorzustoßen. Der Angriff wurde durch Feuer sofort aufgehalten. (Zumeist durch die deutschen Berichte schon widerlegt.)

Die Bewohner verlassen Reims.

bb **Genf,** 24. Dez. **(Privattelegr.) In Paris trafen in der verflossenen Nacht sehr zahlreiche, aus der brennenden Stadt Reims entflohene Familien ein. Sie gaben die Zahl der während des Bombardements Getöteten und Verwundeten auf über 200 an. Alle von Reims gegen Paris führenden Straßen sind voll von flüchtenden Familien, die notdürftig auf Karren untergebracht sind.**

Handels- und Hungerkrieg gegen England.

Die Angst vor den U-Booten.

bb **Rotterdam,** 24. Febr. Ueber eine tolle Fahrt, die der englische Dampfer „Kirkham Abbey" aus Angst vor den deutschen Unterseebooten machte, werden, wie der „Deutschen Tagesztg." berichtet wird, folgende Einzelheiten gemeldet: Das Schiff ging am Samstag, mit englischen Reisenden an Bord, von Rotterdam nach Hull ab. Gleich zu Beginn der Fahrt trat schlechtes Wetter ein, so daß der Dampfer die gewöhnliche Fahrtlinie nicht einzuhalten vermochte, sondern vom Kurse abwich. Da brach am Sonntagmorgen unter der Mannschaft und den Fahrgästen des Dampfers eine wilde Panik aus; denn der Steuermann, der wahrscheinlich als Gegenmittel gegen die durch die Kälte steif gewordenen Glieder zu viel steifen Grog genehmigt hatte, glaubte, um 5 Uhr ein Unterseeboot zu erblicken, und er gab von der Kommandobrücke aus den Befehl: „Alle Lichter abblenden! Deutsches Unterseeboot in Sicht!" Rasch wurde der Kapitän aus der Kajüte heraufgeholt, er ließ sofort Volldampf aufmachen, und da soll auch schon der Lichtkegel eines Scheinwerfers auf den Dampfer gefallen sein. Wenigstens behaupten dies Offiziere und Bemannung und erklären, sie hätten sogar deutlich die Umrisse eines Unterseebootes gesehen. Um nun der gefürchteten Torpedierung zu entgehen, ließ der Kapitän den Kurs ändern, und der Dampfer sauste mit größter Geschwindigkeit dahin. Ohne Unterlaß schürten die Heizer das Feuer. Anderthalb Stunden soll die Verfolgung gedauert haben, wobei noch andere Lichtkegel aufgeblitzt seien, weshalb man an Bord des Engländers fest davon überzeugt sein will, es hätten sich mehrere deutsche Unterseeboote an der Verfolgung beteiligt. Mit einem durch das schlechte Wetter stark beschädigten Vordersteven traf jedoch schließlich der „Kirkham Abbey" glücklich in Hull ein.

An Berliner unterrichteter Stelle schenkt man der ganzen Geschichte nicht viel Glauben, sondern betrachtet sie lediglich als ein Zeichen dafür, welche heillose Angst die englischen Seefahrer vor den deutschen Unterseebooten haben.

*

Die holländische Regierung bestraft den Mißbrauch ihrer Flagge.

bb **Amsterdam,** 24. Febr. „Nieuwe Courant" macht darauf aufmerksam, daß Artikel 409 des holländischen Strafgesetzbuches sagt, daß ein Schiffer, der die holländische Flagge benutzt, ohne dazu berechtigt zu sein, mit einem Jahr Gefängnis bestraft und einer Geldstrafe bis 300 Gulden belegt wird. Das Blatt fügt hinzu: Auf jeden Fall ist also die Versicherung des Sir Edward Grey an die Vereinigten Staaten, daß auch kein einziges Land die Benutzung der neutralen Flagge verbietet, was die Niederlande betrifft, unrichtig. Das niederländische Gesetz bestraft bedingungslos den Mißbrauch der niederländischen Flagge, soweit dies innerhalb des niederländischen Gebietes geschieht.

*

Weitere englische Handelsschiffe verloren.

Nach einer der „Köln. Ztg." von der französischen Grenze zugehenden Meldung wird versichert, daß in der vorigen Woche der im Atlantischen Ozean wütende Seesturm fast die gesamte aus Motorbooten neuester Konstruktion bestehende Fischerflotte für den Sardinenfang unweit Arcachan vernichtete. Von 18 Booten sind 15 verloren. Die Mannschaften sind gerettet.

Nach derselben Quelle ist man in Hull wegen des Schicksals des Dampfers „Kemband" sehr beunruhigt, der Hull am vorigen Montag zur Fahrt nach dem Tyne verlassen hatte; seitdem ist man ohne Nachricht. Der Dampfer war von einem Glasgower Reeder neu gekauft und machte seine erste Fahrt. Der Dampfer „Maggi Barati" mit einer Kohlenladung von Greenock nach Duddon unterwegs, gilt ebenfalls als verloren, da verschiedene Schiffsgegenstände an der Insel Man angeschwemmt wurden.

*

9000 feiernde Matrosen in London.

bb **Rotterdam,** 24. Febr. „Courant" meldet aus London: **In London feiern 9000 Matrosen, die sich weigern, aus Anlaß der Unterseebootsgefahr England auf Schiffen zu verlassen.**

*

Unter irischer Flagge.

bb **Berlin,** 24. Febr. Die in Irland eingetragenen englischen Dampfschiffahrtsgesellschaften lassen, wie der „Vossischen Zeitung" aus Stockholm gemeldet wird, ihre Boote zwischen Liverpool, Nord-Wales und den irischen Häfen zum Schutze gegen deutsche Unterseeboote unter der grünen irischen Flagge fahren. Die betreffenden englischen Reeder glauben, die Deutschen würden einen solchen Mißbrauch der irischen Nationalflagge respektieren und nicht Erbitterung unter den Irländern in Amerika hervorrufen.

*

Folgen der deutschen Sperre.

WTB **Amsterdam,** 24. Febr. Das „Handelsblatt" schreibt u. a.: Eine Folge hat die deutsche Drohung mit den Unterseebooten gehabt, nämlich, daß die Postverbindung zwischen England und dem Festlande zwar nicht ganz unterbrochen, aber doch sehr schlecht geworden ist. Wir erhalten deshalb nicht nur keine Zeitungen aus England, auch jede Verbindung mit Frankreich, Südafrika und Amerika hat aufgehört. Die Dampfer, die bisher diesen Dienst unterhielten, sind außerstande, regelmäßig zu fahren, da sie die Minen und Unterseeboote fürchten. Auch der Post- und Personenverkehr nach Frankreich und England ist seit einigen Tagen unterbrochen. Die Angestellten der holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, die gestern eine beträchtliche Lohnerhöhung verlangt hatten, haben das Angebot der Gesellschaft angenommen. Der Dampfer „Zaanstroom" fährt noch heute nach London, der Dampfer „Rynstroom" nach Hull ab.

*

Wieder ein englischer Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert.

bb **Stockholm, 24. Febr. (Privattelegr.) „Aftonbladet" meldet aus Göteborg: Kapitän Grau von der „Hemland", der Sonntag aus Sunderland ankam, meldet, daß ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee torpediert wurde. Dieses Ereignis wurde von der Göteborger „Patrix" beobachtet, die von Sunderland nach Argentinien abging, und wie von dem Lotsen der „Patrix" dem Kapitän mitgeteilt wurde. Man hatte wahrgenommen, daß eine gewaltige Explosion auf einem Dampfer, der sich im Abstande von ein paar Seemeilen befand, stattgefunden hatte. Da sich mehrere Dampfer zur Hilfeleistung in der Nähe befanden, brauchte die „Patrix" keine Hilfe zu leisten. Man erkannte, daß der von einem deutschen Unterseeboot torpedierte Dampfer ein englisches Schiff war.**

Der „heilige" Krieg.

Englische Unlust zur Forcierung der Dardanellen.

bb **Mailand,** 24. Febr. Oberst Repington bespricht nach dem „Berl. Tagebl." in den „Times" die Möglichkeit einer gleichzeitigen Aktion von Kriegsschiffen und Landtruppen gegen die Dardanellen. Ein Bombardement der Dardanellen durch einen kombinierten Angriff vom Meer und vom Festlande aus, sagt Repington, einer Depesche des „Corriere" zufolge, könnte nur in dem Falle befriedigend ausgeführt werden, daß die verwendeten militärischen Kräfte den Seestreitkräften mindestens gleichwertig sind. **Nicht nur zahlreiche Schiffe wären nötig, sondern auch viele Soldaten.** Repington rechnet, daß bei Kriegsausbruch mindestens 200 000 türkische Truppen sich in der Gegend von Konstantinopel befanden. Wenn auch ein Teil davon zur kaukasischen Armee gesandt wurde, so seien diese Truppen sicher durch andere Mannschaften ersetzt worden. Deshalb folgert der Artikel: Sollten wir alle Truppen landen lassen, um unseren Schiffen die Straße zu öffnen, so wäre dazu **ein kolossaler militärischer Kraftaufwand** nötig. Sollte es also den Schiffen gelingen, ohne Hilfe großer Landstreitkräfte das Ziel zu erreichen, so wäre das zu unserem Besten. **Wir müssen aber mit Bangigkeit die Gefahr betrachten, der diese Schiffe den furchtbaren Stellungen der Dardanellen gegenüber ausgesetzt sind.** Sollte es unseren Schiffen gelingen, die äußeren feindlichen Batterien an den Meerengen zu vernichten, so wäre dies nur eine vorbereitende Operation. Die Schwierigkeiten fangen erst an, wenn die Schiffe in den engen Kanal einlaufen, der den Winden ausgesetzt ist und wo sie nicht dieselbe Bewegungsfreiheit haben, wie im offenen Meere. Dort werden sie von Batterien angegriffen, die nur aus der Nähe zum Schweigen zu bringen sind, sowie von verborgenen Kanonen und schwerer Feldartillerie.

Dieser Artikel, der das große Risiko einer Forcierung der Dardanellen sehr richtig darlegt, ist natürlich an die russische Adresse gerichtet. Er dürfte in Petersburg, wo man von den Verbündeten längst energischere Mitwirkung bei der „Eroberung Konstantinopels" erwartet, mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen werden.

*

Kabinettswechsel in Persien.

WTB **Konstantinopel,** 24. Febr. Nach Meldungen, die gestern aus Teheran hier eingetroffen sind, ist die erwartete Aenderung in der Zusammensetzung des Kabinetts durch den Eintritt des ehemaligen Ministerpräsidenten Ain ed Dauleh als Minister des Innern und Mubbir es Saltanehs als Justizminister in das Kabinett vollzogen worden. Das neue Ministerium ist gleichartiger, nationaler und besser geeignet, Entschlüsse zu fassen, die die gegenwärtige Lage erheischt, um den **englisch-russischen Intrigen ein Ende zu bereiten.** Ain ed Dauleh ist Gegner der russenfreundlichen Partei und war seinerzeit auf Betreiben Rußlands von seinem Posten entfernt worden. Mubbir es Saltanehs studierte in Deutschland und zeichnete sich als Generalgouverneur von Farsistan aus. Die hiesige persische Botschaft erhielt ein amtliches Telegramm aus Teheran, in der die gemeldete Aenderung in der Zusammensetzung des Kabinetts bestätigt wird, die um so bedeutungsvoller sei, als auch in der Besetzung des Ministeriums des Aeußeren eine Aenderung eingetreten sei. Dieses Portefeuille ist dem früheren Minister des Aeußeren, Muavin Dauleh, anvertraut worden, der **wegen seiner russenfeindlichen Gesinnungen bekannt ist.** Der Kabinettswechsel wird hier mit lebhafter Genugtuung aufgenommen.

*

Russische Angriffe auf Artwin abgewiesen.

WTB **Konstantinopel,** 24. Febr. Die „Agence Milli" erfährt aus Erzerum: Die russischen Angriffe auf das Gebiet östlich Artwin sind von den türkischen Truppen mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. Die Russen wurden von den Höhen in der Umgebung Elmali vertrieben. Die Türken erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial, besonders Feldtelephonmaterial.

*

Erfolgreiche Erwiderung der Türken auf feindliches Feuer.

WTB **London,** 24. Febr. Das Reutersche Bureau erfährt aus Athen vom 18. Februar, daß laut Meldungen aus Tenedos französische und englische Kriegsschiffe am 17. Februar ein türkisches Lager an der Küste von Tenedos beschossen, die Türken aber das Feuer mit Erfolg erwiderten.

*

Erneute Dardanellen-Blockade.

bb **Berlin,** 24. Febr. **(Privattelegr.)** Der Athener Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers" meldet seinem Blatte folgendes: Ich erfahre von besonderer Stelle, daß in informierten Kreisen die Ansicht vorherrscht, daß die Aktion der französischen und englischen Flotte vor den Dardanellen als endgültiger Versuch zu betrachten ist, die Dardanellen zu forcieren. **Das Bombardement wurde gestern wieder mit unverminderter Heftigkeit aufgenommen.** Wie ich höre, hat Rußland darauf bestanden, daß ihm durch die Oeffnung der Dardanellen eine Ergänzung seiner Kriegsvorräte ermöglicht werde. Die russischen Waffenfabriken können ihren Verpflichtungen nicht annähernd nachkommen, weil ihnen die Zufuhr der notwendigen Maschinenteile abgeschnitten ist. Außerdem macht sich auch ein gänzlicher Mangel an chirurgischen Instrumenten, sowie an Arzneien fühlbar.

Erneute Kämpfe bei Ypern.

bb **Amsterdam,** 24. Febr. **(Privattelegr.)** „Telegraaf" meldet aus Sluis vom 22. Februar: Immer noch dröhnt Kanonendonner von Ypern herüber, wo der Kampf nach den letzten heftigen Gefechten an der Yser wieder stärker wurde. In der Stadt schlagen die Geschosse ein und die 9000 noch anwesenden Einwohner fristen in den Kellern ihr Leben. Auch Poelkapelle nördlich von Ypern wurde beschossen. Heute ist der Platz ein Trümmerhaufen. Poelkapelle ist ein bedeutender Punkt auf dem großen Wege von Ypern nach Westroosebeke, in der Richtung nach Roulers.

Kampf zwischen Flieger und Unterseeboot.

bb **Berlin,** 24. Febr. **(Privattelegr.)** Der „Tägl. Rundschau" wird aus dem Haag gemeldet: Ueber den **Kampf zwischen einem deutschen Unterseeboot und einem** englischen Flieger bringt „Daily Mirror" eine anschauliche Schilderung: Vergangenen Samstag wurde bei Dover ein deutsches Unterseeboot gesichtet. Ein englischer Flieger stieg sofort zur Suche nach dem U-Boot auf. Er entdeckte es, in etwa 300 bis 500 Meter Höhe über dem Meeresspiegel fliegend. Aber auch das Unterseeboot hatte, wie aus seinen Kursänderungen geschlossen werden konnte, die Anwesenheit des feindlichen Flugzeuges bemerkt, vermochte jedoch nicht, zu entkommen. Die von dem Flieger ausgeworfenen Sprenggeschosse verfehlten das kleine, bewegliche Ziel, das das Unterseeboot bot. Der Flieger ging nun, um besser treffen zu können, beträchtlich niedriger. Plötzlich öffnete sich die Luke des Kommandoturmes des deutschen Unterseebootes und **zwei Matrosen eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer auf das Flugzeug, dessen Tragflächen von 20 Schüssen durchbohrt wurden.** Der Flieger suchte nun sofort eine größere Höhe auf, sodaß auch die letzte der fünf abgeworfenen Bomben ihr Ziel verfehlte. Das deutsche Unterseeboot tauchte wieder und konnte wegen der allmählich einbrechenden Dunkelheit und des höheren Wellenganges, der die Beobachtung des Bootes unter Wasser unmöglich machte, nicht mehr verfolgt werden.

Der Zeppelin-Angriff auf Calais.

bb **Kopenhagen,** 24. Febr. Aus Paris liegen jetzt Einzelheiten über das Luftbombardement von Calais vor. Um 4 Uhr früh erschien ein Zeppelin von Nord-Nord-West in Höhe von 300 Meter und steuerte gerade auf den Fontinettesbahnhof zu. Erst als das Luftschiff sich über dem Eisenbahnterrain befand, ließ es die ersten Bomben fallen, die **das Gleis nach Dünkirchen zerstörten.** Gleich darauf stieg das Luftschiff wieder empor und ließ dann **fünf Bomben auf einmal fallen,** die teils auf Eisenbahnterrain, teils in dessen Nähe explodierten. Eine fiel in den Hof eines Hauses, wo sie ziemlich großen Schaden anrichtete, eine andere fiel in einen Garten. Diese zerstörte ein kleines Haus, dessen Bewohner, eine Familie von fünf Köpfen unter den Trümmern begraben wurden. Die Explosion der fünf Bomben hatte **die Wirkung eines Erdbebens.** Die umliegenden Häuser zeigten Risse und unzählige Fensterscheiben wurden zertrümmert. Nachdem die Bomben abgeworfen waren, entfernte sich der Zeppelin schnell nach dem Meere zu. Auf dem Dache eines Hauses wurde ein in eine deutsche Flagge gehüllter Brief gefunden, der von dem Zeppelin abgeworfen worden war. Er wurde dem Stadtkommandanten übergeben.

Der Besuch des Luftschiffes über Dünkirchen dauerte zehn Minuten. Der Zeppelin wurde andauernd beschossen, jedoch ohne Erfolg. Der Hauptzweck des Besuches war anscheinend **die Zerstörung der Bahnlinie nach Dünkirchen.**

General Frenchs Bericht.

bb **Amsterdam,** 24. Febr. Aus London wird gemeldet: General French berichtet: **Der Feind führt fort, große Aktivität bei Ypern zu entfalten.** Zahlreiche Angriffe und Gegenangriffe fanden statt. Am 21. Februar morgens explodierte eine Reihe gut angelegter Minen, wodurch einer unserer Schützengräben vernichtet wurde. Wir setzten uns auf neuer Linie in kurzem Abstande rückwärts fest. Weitere Versuche des Feindes, vorzurücken, waren vergeblich. Bei Ivagny nahmen wir nach kräftiger Artilleriebeschießung einen feindlichen Laufgraben. Ein feindlicher Angriff längs des Kanals von La Bassée wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Weiter südlich nahmen Artillerie- und Infanteriefeuer an Kraft zu. Sonst fanden nur Artilleriegefechte statt. Nebel verhinderte das Aufsteigen unserer Flieger.

Freundliches Lob der Engländer für die Leistungen der Franzosen.

bb **Amsterdam,** 24. Febr. Die Engländer haben nun auch dem General Joffre einen „Augenzeugen" beigegeben, dessen erster Bericht jetzt veröffentlicht wird. In dem Bericht wird unter anderem ausgeführt, die Frage, die die meisten Menschen beschäftigte, sei: „Welche Vorteile hat das französische Heer in den letzten Monaten erzielt?" Seitdem die Deutschen durch die Streitmacht der Verbündeten in Flandern zurückgeschlagen seien, habe keine Feldschlacht von großer Bedeutung stattgefunden. Wenn der in kleinen Gefechten erzielte Gewinn allein nach dem gewonnenen Gelände beurteilt werde, dann seien die **Ergebnisse allerdings gering.** Dennoch sei der Erfolg des französischen Heeres, wenn auch nicht ins Auge fallend, wirklich von Bedeutung. Die Arbeit, die das Heer verrichtet habe, verdiene die Anerkennung und Bewunderung der verbündeten Mächte im höchsten Maße. Man müsse bedenken, daß der Kampf, der jetzt in Europa ausgefochten werde, ein Ganzes sei, daß die Gefechte in Polen, Galizien, Serbien, Frankreich alle Teile derselben Feldschlacht bildeten. „Man muß bedenken", heißt es weiter, „daß wir, wenn wir die deutsche Heeresmacht schlagen wollen, mehr Reserven brauchen, als wir jetzt zu unserer Verfügung haben, und daß bis zu der Zeit, wo diese Reserven ihr Gewicht in die Wagschale werfen können, es die Pflicht der verbündeten Heere ist, zu verhüten, daß der Feind eine für ihn günstige Entscheidung herauszulocken vermag. Dadurch, daß sie diese Pflicht voll ausüben und mit Kraft erfüllen, haben Frankreich und sein Heer Anspruch auf unsere Bewunderung." Das französische Heer nehme den Feind ganz und gar in Anspruch und verhindere dadurch, daß er seine Armee schwächen könne, um anderswo eine entscheidende Schlacht (!) zu schlagen.

Französische Sorgen.

bb **Paris,** 24. Febr. Angesichts der Uebertreibung der italienischen Presse über angeblichen Nahrungsmangel in Deutschland hat ein Mitglied der Deputiertenkammer an den Kriegsminister geschrieben, um sich zu vergewissern, ob die Regierung für die Kriegsgefangenen in Deutschland sorge, und zwar für ihre Bekleidung, wie für ihre Nahrung. Der Minister Millerand antwortete, der spanische Botschafter in Berlin habe im Dezember 500 000 Francs erhalten zur besseren Versorgung der Gefangenen; außerdem seien sieben Eisenbahnwaggons mit wollener Unterkleidung durch Vermittlung des Roten Kreuzes nach Berlin und Stuttgart gesandt worden. Wegen der Ernährung der Gefangenen scheint sich der französische Kriegsminister also nicht zu beunruhigen.

Kriegsfreiwillige Ausländer in der französischen Armee.

WTB **Paris,** 24. Febr. Der „Matin" schreibt: Seit dem 18. August traten 28 266 Ausländer als Kriegsfreiwillige für die Dauer des Krieges in die französische Armee ein. Die Ausländer verteilen sich auf die verschiedenen Nationalitäten wie folgt: 1462 Belgier, 379 Engländer, 3393 Russen, 4913 Italiener, 309 Griechen, 541 Luxemburger, 969 Spanier, 1467 Schweizer, 1369 Oesterreicher und Ungarn, 1027 Deutsche, 592 Türken und 11 854 Untertanen verschiedener Nationalitäten.

Das Wolffsche Bureau bemerkt hierzu: Wenn alle Angaben dieser Leporellolliste so richtig sind, wie die über die 1027 „Deutschen", dann kann sich der „Matin" auf diese Leistung etwas einbilden.

Ein Neutraler über Hindenburgs Sieg.

WTB **Bern,** 24. Febr. Zur Kriegslage schreibt der „Bund" u. a.: Gestern fehlte die amtliche deutsche Meldung das Siegel unter die Vernichtung der russischen Narewarmee. Auch wer sehr sparsam umgeht mit den

Begriffen „Sieg“ und „Niederlage“ muß hier **von einem neuen klassischen Siege Hindenburgs sprechen**, diesmal nicht in stehender Schlacht oder in einem großen Begegnungskampf, sondern durch das vollkommenere Mittel, einer reinen Manövrierkunst errungen. **Die russischen** Meldungen bestätigen durch das, was sie sagen, und das, was sie verschweigen, die deutschen Meldungen. **Die russischen Heereskräfte sind also bleibend um etwa 150 000 Mann geschwächt. Das gesamte unersetzliche Material der ganzen Armee ist verloren.** Den Einfluß auf die strategische Gesamtlage muß die Entwickelung lehren. **Marschall Hindenburg aber gehört zu den seltenen und genialen Feldherren, die schöpferisch veranlagt sind und strategisch im großen gestalten und die Methodik in den Dienst selbstherrlicher Kriegskunst zu stellen wissen.**

Umgruppierung der russischen Streitkräfte.

bb **Berlin**, 24. Febr. **(Privattelegr.)** Wie der „Nationalzeitung“ von der russischen Grenze gemeldet wird, sprechen **die Militärkritiker der großen russischen Blätter** sich in ihren letzten Auslassungen dahin aus, daß das Ringen vom Niemen bis zum Dnjestr in ein besonders beachtenswertes Stadium getreten ist. Die letzten Ergebnisse des Ringens an der ostpreußischen Grenze haben eine **durchgreifende Umgruppierung der gesamten Streitkräfte** erforderlich gemacht und zur **Absetzung einiger gar nicht geeigneter Generale geführt. In Polen um Warschau ist ein Positionskampf entbrannt.** Das Schwergewicht der **ganzen Kämpfe ruht unzweifelhaft in Galizien.** In den Karpathen wird eine wichtige Phase dieses Krieges entschieden werden. Sollten die Verbündeten hier die Ueberlegenheit gewinnen, so bleibt nichts anderes übrig, als sich **auf stark ausgebaute Stellungen im Innern Rußlands zurückzuziehen und hier eine gründliche Neuformation des Heeres** vorzunehmen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Offensive der Verbündeten am Dnjestr.

Russische Vorstöße in den Karpathen verlustreich zurückgeschlagen.

WTB **Wien, 24. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 24. Februar: An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelten lebhaften Geschützkämpfen und stellenweisem Geplänkel, größtenteils Ruhe.**

Die Situation in den Karpathen ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen am obersten San wurde eine Höhe erstürmt, 5 Offiziere und 198 Mann gefangen. Nördlich des Sattels von Volovec versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnutzend, in einem hartnäckigen Angriff auf die von unseren Truppen besetzten Stellungen durchzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen und 300 Russen gefangen. Die Kämpfe südlich des Dnjestr nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Offensive der Oesterreicher.

bb **Berlin**, 24. Febr. **(Privattelegr.)** Der Pester „Lloyd“ **berichtet: Unsere Fronten, deren beide Flügel bisher einen stumpfen Winkel bildeten, kommen immer näher aneinander, so daß feindliche Kräfte zwischen unsere Truppenmassen geraten. Durch Heranziehung frischer Kräfte versuchen die Russen dort einen Durchbruch, doch haben wir ihre Anstrengungen stets vereitelt. Langsam, aber unausgesetzt setzen wir unsere Offensive fort.**

Meuterei in einem indischen Regiment.

WTB **London**, 24. Febr. Amtlich wird gemeldet: Bei der Meuterei eines indischen Infanterieregiments in Singapore wurden **sechs englische Offiziere und sechzehn Unteroffiziere und Soldaten getötet**, neun Unteroffiziere und Soldaten verwundet und vierzehn englische Zivilisten, darunter eine Frau, getötet. Die Meuterei wurde unterdrückt.

Der Krieg in Südafrika.

WTB **London**, 24. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus dem Lager Kais Höhe in Deutsch-Südwestafrika vom 19. Febr.: **Die Deutschen haben die von Lüderitzbucht ausgehenden Eisenbahnen an mehr als hundert Stellen mit Dynamit gesprengt.**

Verschärfung des japanisch-chinesischen Konflikts.

bb **Stockholm**, 24. Febr. Den „Times“ wird aus Peking telegraphiert: Die chinesische Regierung hat der japanischen Sondergesandtschaft mitgeteilt, sie sei bereit, die Verhandlungen mit Japan wegen der zwölf japanischen Forderungen aufzunehmen. Die japanische Sondergesandtschaft holte telegraphische Anweisung von ihrer Regierung in Tokio ein und antwortete sodann, Japan verlange, daß die Verhandlungen alle Forderungen, die Japan vorgebracht hat, umfassen sollen. Juanschikai erwiderte, daß er an seinem Beschlusse festhalte. Er könnte sich nicht in Verhandlungen über Forderungen einlassen, die in Chinas Souveränität und in die vertragsmäßigen Verpflichtungen einer anderen Macht eingreifen.

*

Amerika und der chinesisch-japanische Konflikt.

bb **Stockholm**, 24. Febr. Die Londoner „Times“ melden aus Washington, daß die Forderungen der Japaner in China in **Amerika große Erbitterung** hervorgerufen haben. Die rücksichtslose Art der Japaner, die gegenwärtige Lage auszunutzen, habe dem amerikanischen Haß gegen Japan neue Nahrung zugeführt. (Mit der Erbitterung und dem Haß ist es nicht getan, wenn nachher die Taten fehlen.)

Der zeitige Goldbestand der Reichsbank.

WTB **Berlin**, 24. Febr. **Nach dem neuesten Reichsbankausweise hat die Reichsbank in der letzten Bankwoche einen Goldzufluß aus dem inneren Verkehr von mehr als 27 Millionen Mark zu verzeichnen, so daß der Goldbestand des Institutes auf mehr als 2255 Millionen steigt.**

Letzte Nachrichten.

Feindliche Flugzeuge über England.

WTB **London**, 24. Febr. Aus Colchester wird gemeldet, daß gestern nachmittag **sieben feindliche Flugzeuge** über Maplinsands gesichtet worden sind. Sie flogen in nordwestlicher Richtung.

*

China und Japan.

WTB **Petersburg**, 24. Febr. **(Telegr.)** „Nowoje Wremja“ vom 18. Januar berichtete im Pekinger Telegramm: Wir erfahren aus japanischer Quelle, daß der Gehilfe des Ministers Pjao den japanischen Gesandten besuchte und ihm den Standpunkt der chinesischen Regierung bekr. die japanischen Forderungen darlegte. China wäre bereit, vier Forderungen gänzlich, vier teilweise, zwei nach Zustimmung der interessierten Mächte zu erfüllen. Alle weiteren Forderungen seien unannehmbar. — Tientsiner Zeitungsmeldungen berichten, daß die formellen Situngen, die den japanischen Forderungen gewidmet waren, aufgehört haben, und deuten an, daß Japan beschlossen habe, in Anbetracht der unbefriedigenden chinesischen Antwort andere Maßnahmen zu ergreifen, die imstande sind, die Erfüllung der japanischen Forderungen zu sichern.

*

Aus Südafrika.

WTB **London**, 25. Febr. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Reuter-Bureau meldet: Südafrikanische Regierungstruppen besetzten gestern Garub östlich Lüderitzbucht.

WTB **Berlin**, 25. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Die Morgenblätter melden aus Amsterdam: Eine Londoner Meldung aus Garub vom 22. Februar besagt: Die Vorhut unter Oberst Dewes hatte schon während der Nacht rekognosziert, daß die Stellung bei Garub verlassen sei. Als die Hauptmacht anrückte, fand sie keinen Widerstand. Kapitän Demicillous' kleine Rekognoszierungsabteilung stieß in ihrer Richtung auf einen deutschen Panzerzug, eröffnete das Feuer und traf fünf Deutsche. Der Panzerzug fuhr zurück und feuerte auf Dewes' Abteilung. Dewes und ein Soldat wurden verwundet und blieben in Händen der Deutschen, die fünf Meilen von Aus ihre Stellung behaupten. Die Abteilung der Unionisten zog sich zurück.

*

Die amerikanische Erwiderung.

WTB **Köln**, 25. Febr. **(Telegr.,** 2 Uhr nachts.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin vom 24. Febr.: Die vom Botschafter der Vereinigten Staaten gestern nachmittag überreichte Mitteilung war heute Gegenstand eingehender Prüfung durch die beteiligten Regierungsstellen. Die Mitteilung soll Anregungen enthalten, über deren Inhalt bisher nichts verlautet. Die Absicht der amerikanischen Vorschläge scheint dahin zu gehen, einer Verständigung über etwa während des Seekrieges auftauchende Schwierigkeiten die Wege zu ebnen.

*

Die meuternden Inder.

WTB **Kopenhagen**, 25. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) **Zur Meuterei indischer Truppen in Singapore meldet ein Telegramm des „Berliner Tageblatt“ von hier, daß zur Unterdrückung der Unruhen Marinesoldaten von japanischen und französischen Kriegsschiffen gelandet wurden. Einige Japaner wurden im Kampfe verwundet.**

*

Der russische Generalstab über die Kämpfe in Masuren.

WTB **Amsterdam**, 25. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) **Von hier erfährt der „Berliner Lokalanzeiger“: Wie aus Petersburg gemeldet wird, gibt der Große Generalstab zu den Kämpfen in Masuren weiter bekannt: Da der Zusammenhang zwischen dem 20. und den 10. Korps am 13. Februar durchbrochen war, sah sich ersteres zwischen Goldap und Suwalki umzingelt durch eine deutsche Armee, deren Stärke fortgesetzt zunahm. Bis zum 22. Februar kämpfte dieses Armeekorps heldenhaft gegen eine große Uebermacht und bahnte sich schließlich einen Weg nach dem südlichen Teil der Wälder von Augustow. Die Deutschen haben schwere Verluste erlitten, namentlich auf dem Wege durch die Moräste und Wälder bei Ghita.**

Aus diesen gewundenen Darstellungen, so fügt der „Lokalanzeiger“ hinzu, geht schließlich hervor, daß das 20. russische Armeekorps in den Wäldern bei Augustow teils vernichtet, teils gefangen genommen wurde.

*

Gefährliches Treiben in Italien.

WTB **Rom**, 25. Febr. **(Telegr.,** 4 Uhr nachts.) Dem „Berliner Tageblatt“ wird von hier gemeldet: In Mailand und anderen Städten nehmen die Zusammenstöße zwischen Neutralisten und Interventionalisten ihren Fortgang. In Bologna gab es acht Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverwundete. Wie die „Tribuna“ meldet, wird die Regierung vom Parlament besondere Vollmachten erbitten, um dem gefährlichen Treiben Einhalt zu tun.

Kleine Meldungen.

Der schwache Kredit Rußlands.

WTB **Magdeburg**, 24. Febr. Die „Magdeb. Ztg.“ meldet aus Brüssel: Die neueste von der Bank von England aufgelegte russische Schatzanleihe von 250 Millionen Franken wurde trotz der hohen Verzinsung (mit Berücksichtigung des hohen Emissionskurses über 10 Prozent) nur zur Hälfte vom Publikum gezeichnet. Den Rest muß wieder die Bank von England übernehmen.

Der Seekrieg.

Die Versenkung des zweiten englischen Truppentransportes.

England gibt die Vernichtung zu.

WTB **London**, 24. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Braksome“, der sich auf der Fahrt von New-Haven nach Cardiff befand, ist gestern nachmittag 2 Uhr südöstlich Beachy Head auf eine Mine gestoßen **oder von einem Torpedo getroffen worden.** Achtzehn Mann der Besatzung erreichten das Land, während der Kapitän und ein Matrose noch an Bord eines Bootes bei dem stark beschädigten Schiff sich befinden. **An derselben Stelle befindet sich noch ein größerer Dampfer in Seenot.**

Schiffstrümmer eines englischen Transportdampfers.

bb **Hamburg**, 24. Febr. **(Privattelegr.)** Der norwegische Dampfer „Orla“ meldet, daß er **im englischen Kanal Wrackstücke, Uniformen und Mützen treiben gesehen** habe, die wahrscheinlich, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, **von einem versenkten englischen Truppentransportdampfer** stammen. Ein von Hull hier eingetroffener englischer Dampfer hat zahlreiche Wrackstücke und militärische Kleidungsstücke sowie viele Minen gesehen. Nach den Angaben der Besatzung **herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.**

*

Vermißte und überfällige Dampfer.

WTB **London**, 24. Febr. Der Dampfer „Membland“, 3027 Tonnen groß, von Hull nach dem Tyne unterwegs, wird seit vorgestern **vermißt.** Der Schooner „Magie Barati“, von Greenock nach Duddon unterwegs, ist **stark überfällig. Einer seiner Rettungsgürtel und mehrere Bootslampen wurden auf der Insel Man angespült.**

*

Norwegischer Dampfer gesprengt.

WTB **Dünkirchen**, 24. Febr. (Meldung der Agence Havas.) Der norwegische Kohlendampfer „Regin“ **versank** auf der Fahrt vom Tyne nach Bordeaux auf der Höhe von Dover gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr. Die Mannschaft wurde gerettet. **Der Dampfer versank in einem Zeitraum von 10 Minuten.**

WTB **Christiania**, 24. Febr. Das norwegische Generalkonsulat in London hat am 23. Februar an das Ministerium des Auswärtigen telegraphiert: **Das Dampfschiff „Regin“ aus Christiania ist heute in den Downs in die Luft gesprengt worden.** Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen. Sie ist heute in Dover gelandet und dann nach London weiter geschickt worden.“ Das Ministerium des Auswärtigen hat telegraphisch die Gesandtschaft um Abhaltung einer seegerichtlichen Verhandlung ersucht. Der „Regin“ war ein Dampfer von 1107 Registertons. (Notiz des WTB: **Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine englische Mine schließen.)**

*

Beschränkung der englischen Schiffahrt.

WTB **London**, 24. Febr. **(Privattelegr.)** Die Admiralität kündigt eine **Beschränkung für die Schiffahrt** sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Einfahrt der Irischen See an.

*

Ein amerikanischer Dampfer gesunken.

WTB **Washington**, 25. Febr. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Reuterbureau meldet: Der amerikanische Dampfer „Carib“ ist vor der deutschen Küste auf eine Mine gestoßen und gesunken. Er hatte 4600 Ballen Baumwolle an Bord.

*

Ein englischer Hilfskreuzer vermißt.

WTB **London**, 25. Febr. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonaughten“ seit dem 3. Februar vermißt wird. Man befürchtet, daß er im Sturm verloren gegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

*

Der Dampfer „Oakley“ torpediert.

WTB **London**, 25. Febr. **(Telegr.,** 1 Uhr nachts.) Das Reutersche Bureau meldet aus Ramsgate vom 24. Febr.: Das Fischerboot „Thracia“ landete heute 14 Matrosen von der Bemannung des Dampfers „Oakley“, der gestern nachmittag südöstlich Bye torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Periskop eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Oakley“ versank heute morgen auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt werden sollte.

Beisetzungsfeierlichkeiten für den Erzbischof von Posen-Gnesen.

WTB **Posen**, 24. Febr. **(Telegr.,** 11 Uhr abends.) Die Leiche des verstorbenen Erzbischofs Dr. Likowski wurde am Sonntag einbalsamiert und dann im großen Empfangssaale im erzbischöflichen Palais zwischen Blumen und Blattpflanzen aufgebahrt. Heute nachmittag 2 Uhr ist Kardinal Erzbischof v. Hartmann aus Köln hier eingetroffen und hat im erzbischöflichen Palais Wohnung genommen. Um ¼4 Uhr stattete ihm das Domkapitel von Posen einen Besuch ab. Um ¾4 Uhr ging das Domkapitel von Posen und Gnesen und die Geistlichkeit in Prozession nach dem Palais. Die erste Einsegnung nahm der Kardinal vor und führte auch die Exportation nach dem Dom. Unter dem Geläute der Domglocken und Glocken der Kirchen der Stadt setzte sich mit dem Gesang des Miserere der Trauerzug in Bewegung durch die Spalier bildenden Bruderschaften und Gewerkschaften. Vor dem Sarge, der von Geistlichen getragen wurde, schritt die Geistlichkeit, das Domkapitel, die Bischöfe Kloske (Gnesen), Klunder (Pelplin) und der Offiziant Kardinal v. Hartmann im Ornat und mit Mytra. Hinter dem Sarge schritten die Familienmitglieder des Verstorbenen und dann die Behörden, unter ihnen der Oberpräsident mit seinen Räten sowie Deputationen der Vereine und Bürgerschaft. Im Dom wurde der Sarg auf den hohen, schwarz ausgelegten Katafalk gestellt und hierauf die Totenvesper gesungen. Ein Neffe des verstorbenen Erzbischofs, Dekan und Propst Okoniewski aus Puln hielt die Leichenrede, indem er ein Bild des arbeits- und segensreichen Lebens des Verstorbenen gab. Mit dem Gesang „Salve regina“ schloß die heutige Feier. Morgen folgt die Beisetzung im Dome.

*

Kaisertelegramm zum Ableben des Erzbischofs von Posen.

)(**Posen**, 24. Febr. Zum Tode des Erzbischofs Dr. Likowski sandte der Kaiser folgende Beileidsdepesche: Ich nahme an dem Hinscheiden des hochverdienten Erzbischofs Likowski lebhaften Anteil. Ich beklage es tief, daß ihm als Oberhirten der Erzdiözese nur eine so kurze Frist seines segensreichen Wirkens beschieden war. Dem Metropolitan- und Domkapitel spreche ich mein herzlichstes Beileid zu diesem schweren Verluste in ernster Zeit aus. Wilhelm, I. R.

Frühkartoffeln u. Frühgemüse.

Der umfangreiche Anbau von Frühkartoffeln und Frühgemüse ist deshalb besonders geeignet, einer etwa eintretenden Knappheit an Brotgetreide vorzubeugen, weile diese Erzeugnisse gerade in den der neuen Ernte unmittelbar vorausgehenden Monaten Juni, Juli und August nutzbar sind. Es erscheint daher geboten, diese Kulturen nicht nur der eigentlichen landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern auch allen Besitzern von Garten, Hausgrundstücken usw. dringend zu empfehlen. Hierbei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

Für die westlichen Provinzen kommt der Anbau von Koblarten, wie Blumen-, Wirsing-, Weiß- und Rotkohl weniger in Betracht, weil die Einfuhr dieser Gemüsearten aus Holland schon bisher in großen Mengen stattgefunden hat und in diesem Jahr wegen der der Ausfuhr von Holland nach England entgegenstehenden Schwierigkeiten noch in erhöhtem Maße stattfinden wird. Auch Salat wird bekanntlich zu allen Jahreszeiten in großen Mengen aus Holland eingeführt. In den östlichen Provinzen ist natürlich auch die Erzeugung dieser Gemüsearten im eigenen Lande zu empfehlen.

Für die Volksernährung kommen aber in erster Linie in Betracht: Frühkartoffeln, Rüben, Möhren (Karotten) und Hülsenfrüchte aller Art, wie Erbsen, Puffbohnen und Buschbohnen. Dabei kommt es besonders darauf an, daß diese Erzeugnisse möglichst früh zum Verbrauch bereitstehen. Es empfiehlt sich daher, durch entsprechende Behandlung des Saatgutes ein recht frühes Austreiben der Pflanzen zu bewirken, da ein verlorener Tag bei der Pflanzung eine um eine Woche spätere Ernte zur Folge haben kann.

Bei Frühkartoffeln kann die Ernte eine Woche, ja einen Monat früher erfolgen, wenn die Saatkartoffeln vorher angetrieben werden. Sie werden zu diesem Zweck schon von Ende Februar an in nicht zu hoher Schichtung in Kästen oder Körben, im Stalle oder in warmen Räumen des Hauses aufgestellt. Wenn die Keimtriebe die Länge von ½ bis 1 Zentimeter erreicht haben, werden die Knollen in den Boden gebracht und mit einer dünnen Erdschicht bedeckt, wenn die ersten Blätter so frühzeitig hervortreiben, daß sie noch von Spätfrösten gefährdet werden könnten, werden sie leicht mit Erde bedeckt. Dieses Verfahren empfiehlt sich nicht nur für die eigentlichen Frühsorten, sondern auch für die mittelfrühen und späteren. Die Erträge werden wesentlich gesteigert, wenn der Boden mit verrottetem Stalldünger oder Kompost gedüngt wird.

Kohlrüben, Speiserüben (weiße Rüben, Stielmus), rote Rüben (Beta) und Möhren eignen sich ebenfalls zur Erzeugung von Frühgemüsen. Die Kohlrüben werden in warmgelegenen Gartenbeeten, Mistbeeten oder Treibkästen ausgesät und später ins freie Land ausgepflanzt, die Speiserüben in Reihen ausgesät und später vereinzelt. Breit ausgesät finden sie als Stielmus im zeitigen Frühjahr bereits Verwendung. Die Samen der roten Rüben und Möhren erfordern lange Zeit zur Keimung, sie werden deshalb vor der Saat in Gefäßen unter Beimischung von Sand feucht gehalten und an warmen Orten aufgestellt. Sobald die Keime hervorbrechen, werden die Samen dann in das Land ausgelegt. Der Möhrensamen wird zweckmäßig vor dem Anfeuchten durch Reiben zwischen den Händen von den an dem Samen befindlichen Stacheln befreit.

Die Hülsenfrüchte sind wegen des hohen Eiweißgehaltes sowohl der grünen, als der trockenen Früchte besonders wertvoll, sie sollten daher überall dort, wo ein Fleckchen Land zur Verfügung steht, angebaut werden und zwar trotz des augenblicklich recht hohen Preises des Samens. Sie machen an den Boden sehr geringe Ansprüche und wachsen unter Verwendung von etwas Komposterde oder einer kleinen Gabe von Kalk, Kali und Thomasmehl auf ganz leichtem Sandboden. Frühe Erbsen und Puffbohnen (dicke Bohnen) werden in Kästchen mit Sand vorgekeimt und im März ins freie Land gebracht. Deckmaterial zum Schutz gegen Spätfröste muß natürlich zur Hand sein. Mit Buschbohnen wird ebenso verfahren, sie dürfen aber erst Ende April ausgepflanzt werden. Gerade der Anbau der Buschbohnen muß dringend empfohlen werden, da sie neben frischem, auch zur Konservierung sehr geeignetem Gemüse schließlich zur Ernte trockener weißer Bohnen stehen bleiben können. Ein Zuwachs an den nahrhaften trockenen Hülsenfrüchten ist aber besonders erwünscht.

Der Anbau von Frühgemüse hat den Vorteil, daß in den meisten Gegenden noch eine zweite Frucht gebaut werden kann, hierfür kommen hauptsächlich rote Rüben, Kohlrüben und Grünkohl und für die Aussaat noch im August Speiserüben (weiße Rüben) in Betracht.

Knappschaftliches.

Tabelle über die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Bergmannsinvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat März 1915.

Zahlstelle	Zahllokal	Zahltag im Monat März	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Namen der Auszahlungsstellen für Bergmannsinvaliden und Reichsrenten
Gelsenkirchen I	Zweigbureau	4	3 Uhr 3½ „	3¼ Uhr 4 „
Gelsenkirchen II	Ww.Schalten	8	3 „	3½ „
Gelsenkirchen III	Ww.Schalten	9	3 „	3½ „
Gelsenk.-Bismarck	Linden	2	2 „	2¾ „
Gelsenk.-Bulmke	Hiltrop	1	3 „	3½ „
Gelsenk.-Heßler	Nettelbeck	5	2 „	2¾ „
Gelsenk.-Schalke	Willms	4	3 „	3¾ „
Gelsenk.-Neckendorf I	Dreikauß	5	3 „	3½ „
Gelsenk.-Neckendorf II	Bauckmann	3	2 „	2¾ „
Günnigfeld	Park-Restaurant	2	3 „	3½ „
Rotthausen I	Schlitt	8	3 „	3¾ „
Rotthausen II	Degenhardt	3	3 „	3½ „
Wattenscheid I	Voortmann	6	3 „	3¾ „
Wattenscheid II	Schlüter	6	3 „	3½ „
Westenfeld	Schmidt	1	3 „	3½ „
Herne I	Knappschafts-Bureau	4	3 „	3½ „
Herne II	Knappschafts-Bureau	1	3 „	3½ „
Herne III	Hülsmann	5	3 „ 3¼ „	3½ „ 4¼ „
Herne IV	Knappschafts-Bureau	3	3 „	3½ „
Holsterhausen	Dingebauer	4	3 „	3¾ „
Recklinghausen, Süd I	Höper	1	3 „	3½ „
Wanne I	Schulte	5	3 „	3½ „
Wanne II	Abenhardt in Crange	2	3 „	3¾ „
Bochum-Grumme	Göke	5	3½ „	4 „
Bochum-Hamme I	H. Lohmann	6	3 „	4 „
Bochum-Hamme II	Fritz Lueg	4	3 „	3½ „
Eickel I	H. Feldmann	9	3½ „	4 „
Eickel II	Hch. Schäfers	9	3½ „	4 „
Eppendorf	Riggeling	1	3 „	3½ „
Höntrop	Gahmann	8	2½ „	3¾ „
Hordel	Stuckmann	2	3 „	3¾ „
Riemke	Vorhoff	4	3½ „	4¼ „
Röhlinghausen	Witwe Peter	6	3½ „	4 „
Ehsel	Feldhoff	6	3 „	3½ „
Herten	Eilinghoff	5	2½ „	3¾ „
Marl	Gemeinde-gasthaus	1	2¾ „	3½ „
Recklinghausen, Altst.	Stalherm	3	3 „	4 „
Recklinghausen, Süd II	Schul-czewsky	4	3 „	3½ „
Buer	B. Brakmann	9	2½ „	3¾ „
Buer-Erle	Holz in Middelich	9	2½ „	3¾ „
Dorsten	Wieschermann	4	3 „	3¾ „
Gladbeck I	Walter	5	4 „	4½ „
Gladbeck II	Steffen	3	2½ „	3¾ „
Horst-Emscher	Brandt	2	2½ „	3¾ „
Karnap	Trompeter	8	2½ „	3¾ „
Westerholt	Heitfeld in Vertlich	6	2½ „	3¾ „
Bottrop I	Trogemann	1	3½ „	4 „
Bottrop II	Reidick	3	3 „	3½ „
Altenessen I	Kellerjohn	6	3 „	3¾ „
Altenessen II	Schulte	6	3 „	3¾ „
Altenessen III	Willecke	2	3½ „	4¼ „
E.-Rellinghausen	Föhne	4	3 „	3¾ „
E.-Rüttenscheid	Wallney	4	3 „	3½ „
Heißen	v. d. Burg	5	3 „	3¾ „
Katernberg I	Hohlmann	2	3 „	3¾ „
Katernberg II	H. Wenner	2	3 „	3¾ „
Schonnebeck	Winkelhofer	1	3¼ „	3¾ „
Stoppenberg	Korth	4	3 „	3½ „
Freisenbruch I	Vogel	9	3 „	3½ „
Freisenbruch II	Renzel	1	3 „	3¾ „
Heissingen	Bahrenberg-Schulte	8	3¼ „	3¾ „
Kray	Heithoff	6	2½ „	3 „
Kupferdreh	W. Preute	5	3 „	3½ „
Steele I	Honings	2	3 „	3¾ „
Steele II	Zahlbezirk-bureau	3	3 „	3½ „
Ueberruhr	Oberste-Brandenburg	4	3 „	3¾ „
Dahlhausen	Kumpmann	13	3½ „	4¼ „
Niederwenigern	Sadowsky u. Niederhoff	10	2½ „	3¾ „

Anmerkungen: Die Verausgabung der Gesamtrenten usw. erfolgt ausschließlich in den vorbestimmten Zahlterminen auf Grundlage der Ausweiskarten. Vorschüsse werden nach einer Bestimmung des Vorstandes nicht geleistet. Die Rentenberechtigten zerfallen in zwei Gruppen: Gruppe I umfaßt die Witwen- und Waisenrenten, sowie die Erstehungsbeihilfen für Kinder gestorbener Mitglieder. Gruppe II umfaßt die Bergmannsinvaliden- und Reichsrenten sowie die Kindergelder lebender Invaliden. Für jede der beiden Gruppen ist besondere Abhebezeit angesetzt, die pünktlich einzuhalten ist, damit die Abfertigung der Rentenempfänger in deren Interesse stets in der Reihenfolge der Zahllisten-Eintragungen vor sich gehen kann. Die Kassenleistungen sind von den Rentenberechtigten, wenn eben möglich, selbst in Empfang zu nehmen oder durch erwachsene, dem Revieralteilen bekannte Angehörige abholen zu lassen. Der Revieralteste muß entsprechend benachrichtigt werden, wenn ein Beauftragter, der die Ausweiskarte in Händen hat, zur Abhebung vorstellig werden soll. An Kinder unter 14 Jahren werden Gelder nicht verausgabt. Jeder Wohnungswechsel ist baldmöglichst dem Revieralteilen, sowie, spätestens bei Gelegenheit des nächsten Zahltermins, dem Zahlbeamten zu melden. Beim Wohnungswechsel von dem einen in den andern Zahlbezirk wird vom bisherigen Revieralteilen ein Abmeldeschein ausgefertigt. Dieser Abmeldeschein ist zunächst dem für den neuen Wohnort zuständigen Knappschaftsältesten bei der Anmeldung, welche vor dem weiteren Zahltermin erfolgen muß, vorzulegen und dann bei der ersten Rentenzahlung an der neuen Zahlstelle dem Zahlbeamten auszuhändigen. Im übrigen wird auf die im Besitze der Rentenberechtigten befindliche Anleitung für die Abhebung knappschaftlicher Kassenleistungen in den Zahlterminen Bezug genommen. Krankengeld wird nach wie vor auch in den Zahlterminen zur Auszahlung gebracht, und zwar, unter Beachtung der bei den Revieralteilen zu erfragenden Vorschriften, nach Abfertigung der Rentenempfänger.

Ein Flug auf Leben und Tod.

(Aus einem Feldpostbrief.)

9.30 morgens starte ich, schreibt ein Fliegeroffizier der „Frankf. Ztg.", auf meinem Aviatik-Doppeldecker mit Oberleutnant W. an Bord, bei leicht bewölktem Himmel. Wir haben Auftrag, der Aisne entlang aufzuklären, dann etwas tiefer in Feindesland einzudringen um eventuelle Truppentransporte und Ansammlungen zu erkunden. Eintönig brummt der Motor seine markige Melodie. Mehr und mehr schrumpfen die Konturen der Erde unter uns zusammen, und bei 1500 Meter durchstoßen wir die leichte Wolkendecke, doch schwarze, wenig Vertrauen erweckende Massen lagern weiter vorn auf unserm Wege. Ab und zu, wie durch einen Schleier, sehen wir noch ein Stückchen unserer lieben Mutter Erde.

Langsam klettern wir auf 2000 Meter. Unter uns breitet sich das endlose Wolkenmeer aus, dessen glatte Fläche am Horizont durch große Haufenwolken begrenzt scheint. Ein wunderbarer Anblick. Wir müssen uns schon längst über dem Feind befinden, aber die Erde ist unseren Blicken vollständig entzogen, zu dicht ballt sich das Grau unter uns, so daß wir unverrichteter Dinge den Rückweg beschließen. Wohl eine Viertelstunde fliegen wir, der unruhigen Kompaßnadel folgend, über den Wolken dahin. Wie weit sind wir? Nach meinem Empfinden muß das von uns besetzte Gebiet schon unter uns liegen. Mein Beobachter, mit dem ich mich durch Zeichen verständige, ist derselben Ansicht, weshalb ich Tiefensteuer gebend, in das brodelnde düstere Gewoge eintauche. Wie das heult und an der Maschine zerrt. Starke Böen werfen sie wie ein Stück Papier hin und her, ich gebe Gas, um schneller aus diesem Hexenkessel herauszukommen.

Plötzlich werden wir von einer gewaltigen Luftwelle erfaßt und aufwärts gerissen. Der Propeller läuft mit voller Tourenzahl, aber nicht der geringste Steuerdruck ist vorhanden, die Maschine steht auf dem Schwanze, über mir befindet sich der Motor, und mein Begleiter hängt wie aus der Maschine herausgesogen zwischen den Tragflächen und hält sich an den Streben fest, während ich mich am Höhensteuer festklammere. Wir rutschen nach hinten ab. Das entsetzliche Gefühl läßt sich nur schwach mit den Empfindungen vergleichen, die jeden befallen, der auf steiler Rodelbahn rückwärts hinabsaust. Alles, was nicht befestigt ist, fliegt heraus.

Wir mochten so an die 100 Meter durchgesackt sein, da gelang es mir, das herabschießende Flugzeug abzufangen und wieder aufzurichten. Doch im selben Augenblick wirft ein aufwärts führender Strom die Maschine hinten hoch und mit rasender Geschwindigkeit sausen wir kopfüber in die Tiefe. Mir stockt das Herz. Von meinem Beobachter ist nichts zu sehen. Ist er herausgeschleudert worden oder liegt er im Apparat? Ich selbst bin von meinem Sitz heruntergerutscht und liege auf den Steuerorganen. Heulend durchschneidet der Doppeldecker die Luft, schneller, immer schneller. Wie ein Todesschrei geht ein durchdringendes Klingen und Knirschen durch das Flugzeug. Jetzt ist alles aus. Helm ab zum Gebet. Nein, nein, nicht sterben, leben, leben schreit es in mir! Ruhig, ruhig! Merkwürdig, wie doch in höchster Gefahr die Nerven intakt bleiben, wie man alles abwägt. Ich klettere mit Mühe auf meinen Sitz und reiße das Höhensteuer an mich.

Die Erde stürzt mir entgegen. Jetzt spüre ich Gegendruck, ein Aufbäumen, ich muß nachgeben, und parallel mit der Erde rast der Doppeldecker dahin. Aus dem Beobachtersitz taucht ein Sturzhelm auf und W., der Eiserne, läßt lachend seine weißen Zähne sehen. Gott sei Dank, er ist da!

Ich schaue nach dem Höhenmesser, er zeigt auf 900 Meter. So sind wir also 1000 Meter heruntergestürzt. Wie ein Wunder mutet es mich an, daß die Maschine den Riesendruck, der aus dem Kopfsturz heraus beim Aufrichten entstand, aushielt.

Gerettet! Ich muß mich erst ein wenig sammeln. 1000 Meter in einigen Sekunden! Mein Kopf ist benommen, es saust und braust mir in den Ohren! Erklärlich, der menschliche Körper kann der so plötzlich eingetretenen Luftdruckveränderung kaum folgen. Mechanisch halte ich das Steuer. Unter uns breitet sich die liebe Erde aus und ich versuche mich zu orientieren. Da auf einmal heult mir etwas mit unheimlichem Pfeifen am Kopfe vorbei und zugleich klafft in der unteren und oberen Tragfläche ein etwa 20 Zentimeter großes Loch. Ueber, unter und neben uns platzen im höchsten Diskant Schrapnells. Wir sind noch über dem Feind! Eben erst haben wir unser Leben dem gewaltigen Gegner da oben abgetrotzt und abgerungen und jetzt kommt, wie erbärmlich, unseresgleichen, um es uns wieder zu nehmen. Vollgas und Höhensteuer bringen uns aus dem Bereich der Projektile und wohlbehalten, aber in Schweiß gebadet, landen wir auf dem Flugfelde.

Bilder von der Westfront.

Mit der Anschaulichkeit des Künstlers schildert der Berliner Maler Fritz Rhein, der als Leutnant an der französischen Front steht, in seinen Feldpostbriefen, die in der bei Bruno Cassirer in Berlin erscheinenden Monatsschrift „Kunst und Künstler" zum Abdrucke gelangen, die Gestalten und Bilder, die er dort, in der vordersten Gefechtslinie, beobachtet. Seinen jüngsten Feldpostbriefen entnehmen wir im Folgenden einige besonders packende Schilderungen.

Ruhetag.

Heute ist wieder Ruhetag, der atemloseste von den vier Tagen, die sich immer wiederholen, da man beständig auf Alarm und Abrücken denken muß. In einer Bauernstube wird gefrühstückt, dann Zeitung gelesen, mit Millionen Fliegen gekämpft, die sämtliche Lebensmittel schwarz machen, kombiniert über Gerüchte und Ereignisse. Um ½2 Uhr wird in derselben Bude gegessen. Dazu sitzen die Eingeborenen mit Kindern und Verwandten, die nichts zu essen haben, herum. Die Männer sind alle in der eilig kalten Kirche eingesperrt. Es ist hart, aber nötig, weil ihre Spionage, Lichtsignale usw. Beschießung durch Artillerie oder Flieger zur Folge hat. Die paar Mannsbilder sind zum teil Greise oder junge degenerierte Burschen mit der französischen Silhouette. Zweimal am Tage werden sie von Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr spazieren geführt, eine tragikomische Karawane. Außerdem müssen sie unter Aufsicht als Straßenreiniger arbeiten — es kommt ihnen eigenartig vor, denn es sind alles wohlhabende Leute. In unserem Zimmer sitzt eine alte, lahme Frau, deren Mann neulich starb, seitdem sitzt sie umher, ohne zu sprechen, und wenn man sie ansieht, klagt sie. Das Dorf ist von der französischen Artillerie schrecklich zugerichtet, eine Unmenge schöner Möbel und Geräte sind vernichtet, die Leute haben so gut wie alles verloren, sowie man mit ihnen spricht, setzt das Jammern und Klagen los, man darf überhaupt nicht hinsehen.

Im toten Winkel.

Hinter E. geht die Straße allmählich nach der Höhe herauf, auf der unsere Stellungen liegen. Wir müssen aber unten im toten Winkel bleiben. Mit 100 Metern Abstand voneinander marschieren die Kompagnien im Wiesengrund neben dem Bach, schlängeln sich vorsichtig um jede Höhe herum, denn der tote Winkel ist noch nicht ganz tot. Durch hinterlistige Senkungen und Falten saust manchmal ein Querschläger vorbei, er surrt, wie wenn ein großes Insekt gegen eine Scheibe stößt. Ueberhaupt kamen wir nach und nach in die warme Zone, es wurde brenzlich. Die Herren Franzosen wissen, wann wir ablösen, und schießen in der Richtung im Dunkeln. Rosa Blitze beleuchten den Himmel, nach zehn bis zwanzig Sekunden folgen vier Donnerschläge und vier Wolken bilden sich, aus denen die Ladung prasselt. Schrapnells. Unser Annäherungsgraben steht voll Wasser, wir mußten also übers Feld rauf und kamen mit Marsch! Marsch! in den Graben. Die Kompagnie, die wir ablösten, hatte früh im Morgengrauen einen kleinen Infanterieangriff abgeschlagen, ungefähr 90 tote Franzosen waren vor der Front festgestellt. Ich versuchte, durch Patrouillen einige holen zu lassen, um Waffe und Truppenteil feststellen und sie zu beerdigen. Die Franzosen lassen jetzt ihre Gefallenen liegen, damit sie uns unangenehm werden. Drei Mann, die ich losschickte, kamen gleich wieder, weil Franzosen in großer Ueberzahl auch hingekommen waren, um Waffen und Ausrüstung zu retten. Nach einer Weile gingen zwölf Mann hin und erschienen bald wieder mit Gefallenen, die sie auf Gewehren trugen, mit Käppis, Ausrüstungsstücken und Papieren. Auch sie waren auf den Feind gestoßen, doch noch schnell davon gekommen. Der Getreite und Führer der Patrouille sagte: „Herr Leutnant, jetzt wollen wir uns mal 'nen Warmen holen." Die Toten lagen dann bei Kerzenlicht im Unterstand. Es waren schwarze, stämmige, zähe Kerle, nicht mehr weit von vierzig nach den Briefadressen aus der Gegend von Grenoble also aus dem Gebirge. Ihre Gesichter waren blutig geschlagen, wahrscheinlich vom Fall auf die gefrorene Erde, die Züge, ebenso Arme und Hände verzerrt. Sie müssen mit Todesverachtung aus ihrem vordersten Graben losgerannt sein, um nach hundert Metern gegen Hunderte von Kugeln zu fallen. Ein Ueberläufer erzählte, es wäre ihnen gesagt worden, sie sollten Metz belagern und nur noch ein paar Deutsche auf dem Weg dorthin überrennen. Die französischen Offiziere saßen vergnügt in ihren Quartieren und amüsierten sich mit Damen. Bei den Gefallenen fand man kleine Stahlschilder, die sie vor sich stellen, als Brustschutz, sie waren an vielen Stellen durchgeschlagen.

Parademarsch.

Um zehn wurde alarmiert. Der Divisionskommandeur wollte uns sehen. Die große Bagage sollte auch mit also im Hundegalopp einpacken, die eben aufgetrennten Pakete. Dann stellte sich das Bataillon so auf, als ob es den Feind erwarte, hinter einer Höhe versteckt, eine Sicherung wird vorgenommen. Exzellenz steht mit seinem Stabe und läßt sich von den Hauptlingen die Kopfzahl der Kompagnien melden. Dann kam ein Parademarsch zum erstenmal im Feldzug. Feste Kommandos, stramme Griffe — die Leute recken und verjüngern sich. Wenn man rückwärts sieht, eine gelbgrüne Schlange voll Wucht und Entschlossenheit. Wenn sie gleich so zum Sturm geführt würden, gäb's keinen Widerstand. Nach fünf Minuten ist alles vorbei. Exzellenz verschwindet im Auto über eine Höhe.

Vermischtes.

* **Bamberg**, 23. Febr. Die verstorbene Reichsfreifrau von Seefried auf Buttenheim hat ihr Vermögen dem Neubaufonds des Erzbischöflichen Knabenseminars Ottonianum vermacht. Die Domschatzkammer erhielt wertvolle Kleinodien.

)(**Beneschau**, 22. Febr. Erzherzog Karl Franz Josef ist heute nachmittag hier eingetroffen, um die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand zu besuchen. Er wurde von den Kindern und den Vertretern der Behörden empfangen und begab sich dann mit den Kindern nach Schloß Konopischt, wo er drei Stunden blieb. Später reiste der Erzherzog unter begeisterten Slawarufen der Bevölkerung nach Wien zurück.

Strickt Strümpfe

für unsere Truppen im Felde!



Salem Aleikum
Salem Gold Zigaretten
für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis № 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. Salem Zigaretten **Portofrei!**
50 Stck. Salem Zigaretten **10 Pf. Porto!**

Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr.
„Yenidze" Dresden Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Zur Kommunion u. Konfirmation

bringen wir in den in Frage kommenden Artikeln eine große Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen. Lesen Sie dieses Inserat mit Interesse und besichtigen Sie unsere großen Spezialabteilungen, wir legten unser Hauptaugenmerk auf wirklich gediegene Qualitäten.

Schwarze Stoffe

Cheviot ca. 90–110 cm breit, bewährte Qualitäten . . . . . Meter 2.25, 1.95 **1.35**
Serge ca. 90–110 cm breit, fein gerippte Gewebe . . . . . Meter 2.60, 2.25 **1.95**
Popeline ca. 110 cm breit, fein gerippte Gewebe . . . . . Meter 3.95, 3.25 **2.75**
Eolienne ca. 110 cm breit, leicht fließendes Gewebe . . . . . Meter 5.90, 5.25 **3.90**

Farbige Kleiderstoffe
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Weiße Stoffe

Wollbatist ca. 90–110 cm breit, leichtes, elegantes Gewebe . . Meter 2.25, 1.65 **1.35**
Serge ca. 95–110 cm breit, fein gerippte Gewebe . . . . . Meter 2.45, 2.25 **1.35**
Kaschmir ca. 95–110 cm breit, weich fallendes Gewebe . . . . Meter 2.25, 1.95 **1.50**
Voile u. Marquisette ca. 105–110 cm br. klare u. haltbare Gewebe . . . Meter 2.95, **1.65**

Schwarze u. weiße Seidenstoffe
in Garantie-Qualitäten, zu billigen Preisen.

Madap.-Unterrock-Volant mit Einsatz und Falten, Meter 1.45, **85** Pf.
Batist-Hohl-Volants ca. 70 cm breit, Meter 1.75, 1.25, **65** „
Engelkränze besonders billig . . . von 1.75 bis **38** Pf.
Kommunion-Kränze . . Stück 2.75, 1.25, **65** „
Kommunion-Hüte . . . . Stück 6.75, 4.75, **2.50**
Taffethaarbänder breit, schwarz und weiß, Meter 1.35, 1.10, 80, 58, **45** Pf.
Schwarz. Taffetband abgepaßt für Schleifen, 10 cm breit . . . . . **35** „
Abgepaßte Bänder . . . . . Stück 18 und **9** „

Konfirmanden-Kleid Wollbatist, hübsche moderne Form mit Sattelrock . **14.75**
Konfirmanden-Kleid Popeline, hübsch garniert, mit Faltenrock und Sattel **19.75**
Konfirmanden-Kleid Wollcrepe, mod. Form, Doppelrock mit Ueberwurf . **29.75**
Konfirmanden-Kleid Wollcrepe, feshe Form mit Sattelrock **32.50**

Konfirmanden-Hemden weiß mit Falten . . . . Mk. 2.75, **1.95**
Vorhemden weich und gestärkt mit kleinen Falten . . Stück 65, 48, **35** Pf.
Stehkragen glatt und mit Ecken . . Stück 55, 40, **35** „
Manschetten 4 fach, Mako . . . . . Paar **40** „
Stehumlegkragen spitz und abgerundet Stück 65, **50** „
Diplomaten schwarz Rips . . . . . Stück 50, **28** „
Schwarze weiche Hüte Stück 2.90, 2.25 **1.75**
Schwarze steife Hüte mit Futter St. 4.75, 3.50, **2.95**

Kommunion-Kleider
Große Auswahl in Voile, Wolle und Stickereistoffen.

Konfirmanden-Paletots
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Außerdem empfehlen wir zu nachstehend billigen Preisen:

Konfirmanden-Wäsche
Konfirmanden-Schleier
Konfirmanden-Uhren
Konfirmanden-Taschentücher
Konfirmanden-Strümpfe
Konfirmanden-Handschuhe
Konfirmanden-Bilder
Kommunion-Bücher

Gebrüder Abraham Bochum

Gleiche Geschäfte M.-Gladbach und Rheydt.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Donnerstag, den 25. Februar 1915. Nummer 46.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 25. Februar 1915.

Das Ergebnis der Reichswollwoche in Herne.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist das Gesamt-Ergebnis der Reichswollwoche überaus glänzend gewesen. Alle Städte und Gemeinden unseres Vaterlandes haben miteinander gewetteifert und so Resultate erzielt, die alle Erwartungen weit übertroffen haben.

Ganz besonders darf unsere Heimatstadt Herne stolz sein auf das Ergebnis der Wollwoche. Die Organisation derselben lag in den Händen der sogenannten Wollkommission, an deren Spitze Herr Erster Bürgermeister Dr. Sporleder nebst Herrn Assessor Sudkamp und die Leitung des Vaterländischen Frauenvereins standen. Nachdem die Sammlungen, über deren Erträgnis wir weiter unten berichten, beendet waren, unternahm der Vaterländische Frauenverein, unterstützt von den konfessionellen Frauenvereinen von Herne und Baukau, die Sortierung und Verarbeitung des gesammelten Materials. Herr Lyzealdirektor Becker hatte liebenswürdiger Weise hierfür die Turnhalle des Lyzeums zur Verfügung gestellt. Unermüdlich waren zahlreiche Damen der genannten Vereine acht Tage lang ununterbrochen von ½9—½1 Uhr und von ½2—½7 Uhr hier tätig, um sich zunächst der mühseligen und unsauberen Arbeit des Sortierens der vielfach von Schmutz starrenden Lumpen zu widmen. Unter den übrigen geschenkten Sachen befanden sich viele wertvolle Decken, Teppiche, Pelze, fertige Garderoben usw. Unter sachkundiger Hilfe, besonders des Herrn Schneidermeisters Mehl, der Tag für Tag unermüdlich und selbstlos Westen und Unterziehhosen zuschnitt, und dank der Hilfe einiger weiterer Meister gelang es, insgesamt 384 Westen und 270 Hosen herzustellen. Außerdem wurden von den fleißigen Damenhänden nicht weniger als 536 Decken hergestellt. Aus eigenen Mitteln stiftete der Vaterländische Frauenverein noch weitere 150 neue Decken im Werte von 1000 Mark, die mit den übrigen Sachen an die Sammelstelle in Münster abgingen. Die übergroße Arbeit, die hier geleistet wurde, gab auch einer ganzen Anzahl unbemittelter Frauen Verdienstgelegenheit; wurden doch an Arbeitslohn für Näh- usw. Arbeit 409 Mark ausbezahlt.

Hier das Ergebnis der Herner Wollwoche. Es wurden abgeliefert: Etwa 400 Paar Socken, Teppiche für etwa 1000 Mark, viele Militärmäntel, etwa 1000 ganze Anzüge, 500 Ueberzieher, für etwa 500 Mark Frauenkleider und Kinderkleider, für etwa 300 Mark Kinderkopfbedeckungen, für etwa 1000 Mark sonstige Sachen und 155 Mark in bar. Dazu die oben erwähnten 384 Westen, 270 Hosen, 536 verarbeiteten und 150 neuen Decken.

Der größte Teil dieser Sachen wurde wie schon erwähnt in der Lizealturnhalle verarbeitet und nach Münster geschickt; andere Sachen, besonders Kleider, die zum Zerschneiden zu schade waren, wurden teils nach Ostpreußen gesandt, teils an Flüchtlinge abgegeben. Eine große Anzahl warmer und nützlicher Kleider usw. erhielten die hiesigen Waisenhäuser, die kathol. und ev. Frauenvereine von Herne, Baukau und Horsthausen und die Binzenzvereine.

Aus den bei der Sammlung aus allen Winkeln und Ecken der Wohnungen zusammengetragenen Lumpen, konnten 3 Eisenbahnwaggons mit einer Lumpenladung im Gewicht von nahezu 17000 kg geladen werden, die die nette Summe von 4300 Mk. einbrachten, ein Beweis, daß auch Lumpen noch geschätzt sind.

Rechnet man alle Erträgnisse der Herner Wollwoche zusammen, so entsprechen diese einem Gesamtwerte von rund 25000 Mark.

Dies glänzende Ergebnis der Herner Wollwoche, ist somit in der Tat überaus erfreulich und stellt der Einwohnerschaft von Herne das beste Zeugnis aus. Vor allem aber sei auch an dieser Stelle den Damen des Vaterländischen Frauenvereins wärmster Dank für all die aufopfernde Mühe und Arbeit ausgesprochen, in den auch die Damen der konfessionellen Frauenvereine eingeschlossen seien. Unsere Feldgrauen und Flüchtlinge werden allen Helferinnen und Helfern ganz besonders dankbar sein.

*

Mehl-Ersatzstoffe für gewerbliche Zwecke.

Die Sorge um die Sicherung unserer Volksernährung zwingt naturgemäß auch dazu, die Ausschaltung der Erzeugnisse aus Brotfrüchten aus der technischen Verarbeitung ernstlich ins Auge zu fassen und nach geeigneten Ersatzstoffen zu suchen. Für die Seifenindustrie ist die Verwendung des Kartoffelmehls bereits verboten worden. In einer ganzen Reihe anderer Arbeitsgebiete aber werden Kartoffel-, Weizen- und Roggenmehl in zum Teil beträchtlichen Mengen verbraucht, so z. B. in der Weberei zum Schlichten der Garnketten, in der Appretur zum Beschweren, Füllen und Steifen der Gewebe. Dieser Verbrauch wird leider durch die Statistik nicht zahlenmäßig ausgewiesen, aber schon vor mehr als 20 Jahren spricht der Franzose Depierre in seinem Werke über die Baumwollwaren-Appretur angesichts dieses Verbrauches von einer beklagenswerten Vergeudung menschlicher Ernährungsstoffe. Auch in der Heilmittelbereitung, in der Kosmetik, in der Wachsblumenfabrikation werden Mehle viel verarbeitet. Und doch steht allen diesen Industrien ein vollwertiger und zudem billigerer Ersatz zur Verfügung im Talkum, jenem weichen, sich fettig anfühlenden Mineral, das seiner chemischen Zusammensetzung nach aus etwa 63 Teilen Kieselsäure, 32 Teilen Magnesia und 5 Teilen Wasser besteht und das vermöge seiner Weichheit durch Mahlen und Schlemmen sich aufs Feinste pulvern d. h. für jeden besonderen Verwendungszweck eigens bearbeiten läßt. Seine Verwendungsfähigkeit ist eine außerordentlich vielseitige und ausgedehnte, ja unbegrenzte. So hat es an Stelle der Brotmehle in den oben genannten Gewerben bereits Eingang gefunden; in der Mühlen-Industrie dient es zum Polieren von Reis, Graupen, Erbsen, Bohnen, Linsen, sowie auch des Kaffees. Bonbonfabriken benutzen es als Einstreumehl, als das es auch in Konditoreien und Bäckereien verwendet werden könnte; Wurstfabriken als äußere Schutzhülle, wo es aufgestaubt das Eindringen von Schädlingen in die Wurstwaren verhindert. In Bergwerken wird der Kohlenstaub unexplosiv gemacht, indem man ihm gemahlenen Talkschiefer zusetzt; bei der Herstellung von Erd-, Kalkwasser- und Oelfarben, Farbenlacken aus Teerfarbstoffen; von feuerfestem Material zu Schmelzöfen, von Gummifäden, von künstlicher Lava als Isoliermaterial, zur Reinigung unseres Haupthaares wird Talkum gebraucht. Ganz hervorragend ist seine Anwendung in der Papier-Erzeugung. Den Düngemitteln wird Talkum zugefügt, um sie staubfein und streufähig zu erhalten. Gesundheitliche Bedenken stehen der Talkumverwendung bei der Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln oder zu deren Frischerhaltung, wie durch obergerichtliche und gesundheitsamtliche Entscheidungen ausdrücklich ausgesprochen worden ist, nicht entgegen. Für jeden Industriellen oder Gewerbetreibenden, der Mehle und Stärken für technische Zwecke benötigt, ist es heute, wo es gilt, mit den Nahrungsmitteln sorglichst Haus zu halten, heilige vaterländische Pflicht, auf jene möglichst zu verzichten, um sie für die Volksernährung freizuhalten. Wer für seine Zwecke Talkum als geeignet erachtet, dem geht der Verband der Talkum-Interessenten in Wien, Schwarzenbergplatz 4, mit Auskünften gerne an die Hand.

* * *

Fürsorge für die schulentlassenen Knaben.

Die Eltern der Ostern zur Entlassung aus der Schule kommenden Knaben werden voraussichtlich große Mühe haben, ihre Söhne zur Erlernung eines praktischen Berufs bei einem Handwerksmeister, einem Kaufmann oder in der Industrie unterzubringen. Denn die Zahl der zu besetzenden Lehrlingsstellen ist durch die Einberufung vieler Selbständigen und Stillegung vieler Betriebe wesentlich vermindert. Einsichtige Eltern, die für das Wohl und die Zukunft ihrer Söhne besorgt sind, befinden sich in einer üblen Lage. Dem ungelernten Arbeiterstand wollen sie ihre Söhne nicht überweisen, auch nicht einem Berufe, der den Neigungen und Fähigkeiten des Sohnes oder den eigenen Wünschen nicht entspricht. Was ist da zu tun?

Es ist anzunehmen, daß im Laufe des Jahres die gewerblichen Verhältnisse sich so geklärt haben, daß die meisten Werkstätten wieder Lehrlinge aufnehmen können Es gilt also, die unfreiwillige Muße seit bis dahin nützlich zu verwerten. Auf alle Fälle muß das untätige Herumlungern eines schulentlassenen Knaben verhütet werden. Müßiggang ist aller Laster Anfang. Am günstigsten für die Ausbildung des Jungen ist der von Geheimrat Romberg (Köln) gemachte Vorschlag. Dieser geht dahin, daß den Eltern, die es wünschen, die Möglichkeit gegeben werde, den Sohn noch ein Jahr die Schule besuchen zu lassen. Diese Schüler sollen, in besondern Klassen vereinigt, einen Unterricht genießen, der die Bedürfnisse des gewerblichen und kaufmännischen Lebens berücksichtigt und einen weiter entwickelten Handfertigkeitsunterricht umfaßt.

Dieses weitere Jahr des Unterrichts wäre für die Knaben ein großer Gewinn: sie kommen besser vorgebildet in die Lehre und sind selbständiger und zielbewußter geworden in der Wahl ihres Berufes, da der Unterricht dem Lehrer Gelegenheit bot, Befähigungen festzustellen und Neigungen zu entwickeln. Zweckmäßig wäre es, solche Tageskurse zur Vorbereitung für Handwerk und Gewerbe in eine Verbindung mit den Fortbildungsschulen zu bringen oder sie ihnen anzugliedern. Wo Gewerbeförderungsanstalten und Fachschulen bestehen, bieten deren Werkstätten eine besonders gute Gelegenheit zur Durchführung des gehobenen Handfertigkeitsunterrichts.

* * *

Militärisches.

Konrad Meier, Ingenieur bei der Westfälischen Straßenbahn, Gerthe, Offiziersstellvertreter im 2. Pionierbataillon Nr. 16, wurde im Felde zum Leutnant der Reserve befördert.

Abgabe von Küchenabfällen als Viehfutter.

Durch Anordnung des kommandierenden Generals vom 16. Februar 1915 ist bestimmt worden, daß in allen Haushaltungen die Küchenabfälle getrennt von dem sonstigen Müll aufbewahrt und zur Abholung bereit gestellt werden müssen. Die Abfuhr und Bewertung erfolgt durch die Stadt. (Siehe Bekanntmachung.)

= Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund:

Der Oberbergrat Dr. Henke, rechtskundiges Mitglied des Oberbergamts in Dortmund, ist vorübergehend als Hilfsarbeiter in das Ministerium für Handel und Gewerbe berufen worden.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Oberbergrat Stoecker, Bergassessor Schmidt, Dr. Ing. Putsch, Bergassessor Schlarp, Bergassessor Feller, Bergassessor Steinhoff, Bergassessor Carp, Bergreferendar Lümkemann, Bergbaubefl. Morsbach, Bergbaubefl. Brefe, Dipl.-Ing. Gröppel, Markscheider Müller.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Bergassessor Hauß von der Berginspektion in Gladbeck, Oberl. d. R. und Batterieführer im Feld.-Art.-Reg. Nr. 51.

Dem Revierbeamten des Bergreviers Hamm, Bergrat Stövesandt, Hauptmann d. R., und Bergassessor Stein, Hauptmann d. R., ist das österreichische Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen worden.

Keine Förderung an Sonn- und Feiertagen.

× Das stellv. Generalkommando des 7. Armeekorps antwortete auf die Eingabe des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter gegen die Sonntagsarbeit im Ruhrkohlenbergbau, daß lt. Bericht des Oberbergamts Dortmund auf Wunsch der Belegschaften die Förderung an Sonn- und Feiertagen auf allen Zechen unterbleiben, dafür aber wöchentlich 2 Ueberschichten verfahren werden.

Steinkohlenförderung im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

* Im vierten Vierteljahr 1914 betrug die Steinkohlenförderung im Oberbergamtsbezirk Dortmund 19549728 To. (gegen 26967015 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahres) auf 161 (164) betriebenen Werken, bei 294503 (396782) Arbeitern. Der Bestand am Anfang des Vierteljahres belief sich auf 1287698 (475109) Tonnen. Der Bestand am Schlusse des Vierteljahres belief sich auf 676835 (614216) Tonnen.

Die Vereinigung kaufmännischer und gewerblicher Vereine

des Handelskammerbezirks Bochum hielt im Kaiserhof in Bochum eine stark besuchte Sitzung des erweiterten Gesamtvorstandes ab, an der auch der Vorsitzende des Kleinhandelsausschusses der Bochumer Handelskammer sowie als Gäste Vertreter befreundeter Organisationen teilnahmen. Die Versammlung hatte den Zweck, geeignete Maßnahmen zu beraten, angesichts der durch die Preissteigerung für Lebensmittel geschaffenen Lage des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes. Mit Ernst und Entschiedenheit wurden die Versuche zurückgewiesen, die Kaufmannschaft verantwortlich zu machen für die Preissteigerungen, da die Kaufmannschaft ebensowenig wie Verbraucherorganisationen in der Lage ist, auf die Preisgestaltung bei Erzeugung und Herstellung der Waren einen Einfluß auszuüben. Die wesentlichen Ursachen der Preissteigerungen: Abschneidung der Einfuhr für mehrere der wichtigsten Lebensmittel, die plötzlich um ein mehrfaches gesteigerte Bedarfsdeckung, die notwendig gewordene Zwangsregelung des Verbrauchs mehrerer Lebensmittel und nicht an letzter Linie das spekulative Börsenspiel, sind nicht von der Kaufmannschaft ausgegangen; sie war auch ebensowenig wie ein anderer Berufsstand in der Lage, sie zu verhindern. Daß ein Kaufmann Preise fordern kann, die nach seinen Einkaufspreisen nicht berechtigt sind, wird durch die überaus große Konkurrenz der Einzelbetriebe wirksam verhindert. Wo zu Beginn des Krieges in vereinzelt gebliebenen Fällen ein Kaufmann unter der Wirkung der überstürzten Masseneinkäufe unberechtigte Preise forderte, da hat die Behörde in dankenswerter Weise eingegriffen und den Kaufmannsstand befreit von Elementen, die nur dank der unumschränkten Gewerbefreiheit sich als Kaufleute gebärden konnten, die aber nach dem Maßstab ihres Verantwortlichkeitsgefühls den Konsumenten gegenüber nicht dazu berechtigt waren.

Man brachte vor allem mit Nachdruck zur Geltung, daß die gerügten Erscheinungen nur dann durch die Kaufmannschaft verhindert werden könnten, wenn ihr die notwendigen Rechte und Befugnisse gegeben werden, um ihre Pflichten der Allgemeinheit gegenüber durchzuführen. Dazu würde gehören, daß die Kaufmannschaft über eine auf öffentlich rechtlicher Grundlage fußende Organisation verfügt, die es ihr ermöglicht, ihre Angehörigen in ihrem Tun und Treiben zu überwachen, denn nur dann können sie mit Fug und Recht für etwa sich zeigende Mißstände verantwortlich gemacht werden

Die Kaufmannschaft ist auch nicht, ebensowenig wie eine andere wirtschaftliche Organisation, in der Lage, zu verhindern, daß ein großer Teil der Freigestaltung durch Syndikate, Konventionen und andere monopolartige Gebilde der Erzeugung und Herstellung der Waren erfolgt, wenn deshalb unberechtigte Preisforderungen in ihren Ursachen wirksam bekämpft werden sollen, dann muß an dieser Stelle der Hebel angesetzt werden; es ist aber nicht angängig, die Kaufmannschaft für die Höhe der Preise verantwortlich zu machen, da sich die Preisstellung ohne die Mitwirkung des Detaillistenstandes vollzieht. Demgemäß wurde die Willensmeinung dahin zum Ausdruck gebracht, daß

1.) die Oeffentlichkeit von kaufmännischer Seite planmäßig über das Verhältnis des Detaillistenverbandes zu den anderen Berufsständen unterrichtet werden soll;
2.) eine Standesgemeinschaft anzustreben ist, die den Kaufleuten auf öffentlich rechtlicher Grundlage die Befugnisse giebt, ihre Pflichten der Allgemeinheit gegenüber durchzuführen.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 25. Febr. (Brotbücher.) Die Beschreibung der Brotbücher wird heute im großen Röthe'schen Saale durch die Lehrer- und Beamtenschaft erfolgen. Die Austeilung erfolgt am Freitag von Haus zu Haus. Sonntag, den 28. ds. Mts. wird mit dem Verkauf des Brotes, dessen Abgabe dann nur noch in den Brotkarten entsprechender Menge erfolgt, begonnen werden.

Aus Gerthe und Umgebung.

Harpen, 23. Febr. Der Bergmann Bobeck hatte sich vor der Bochumer Strafkammer wegen gefährlicher Körperverletzung und der Uebertretung des Verbots des stellv. kommandierenden Generals betreffend Mitsichführen von Waffen zu verantworten. Die Familie des Angeklagten lebte seit längerer Zeit mit der Nachbarsfrau Franz in Feindschaft. Man beschimpfte sich gegenseitig. Am 1. Dezember kam es zwischen beiden nach vorausgegangenem Wortwechsel zu Tätlichkeiten. Die Beweisaufnahme stellte fest, daß Frau Fr. den Angeklagten durch Stichelreden erheblich gereizt hatte. In der Wut fiel der Angeklagte mit einem Gummischlauch über die Frau her und schlug sie zweimal zu Boden, dann bearbeitete er die in Ohnmacht liegende Frau mehrfach mit solch wuchtigen Schlägen, daß sie erhebliche Verletzungen davontrug, einige Zeit das Bett hüten mußte und bis zum 7. Januar arbeitsunfähig war. Die Frau hatte am Kopfe eine starke Beule und mehrere blutunterlaufene Stellen am Rücken und ferner eine gefährliche Handverletzung davongetragen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung und wegen Uebertretung des Waffenverbotes der Militärbehörde zu zwei Monaten und einem Tage Gefängnis.

Bergarbeiter-Versammlung.

= Wanne, 23. Febr.

Die vom Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands für vergangenen Sonntag nach Wanne einberufene öffentliche Bergarbeiterversammlung mit Frauen war von ca. 1000 Personen besucht. Anwesend waren auch die Herren Polizeipräsident Landrat Dr. zur Nieden und Amtmann Weiberg. Die Versammlung wurde vom Bezirksleiter Budeus (Gelsenkirchen) geleitet. Einleitend wies er auf die großen Opfer hin, die Millionen Deutsche im Feindesland zu bringen hätten. Es sei deshalb eine Pflicht der Dankbarkeit diesen gegenüber, ebenfalls im Heimatlande Opfer zu bringen, da jene an den Grenzen treue Wacht hielten, damit wir im Heimatlande sorgenlos leben und uns betätigen könnten. Wenn heute die Greueltaten auf den Kriegsschauplätzen überschaut würden, besonders jene im Osten von den Russen verübte, sei bestimmt die Meinung aller, gleich wessen Standes er sei und welcher Partei er angehöre: unter deutscher Regie und deutscher Kultur ist sicher besser leben, wie unter russischer Knute. Der Vorsitzende ging dann kurz auf die Brotrationen ein. Zwar sei der Bergarbeiterstand und dessen Familien an Opfer und Entbehrungen gewöhnt. Im Interesse des Vaterlandes sei es aber vorteilhaft, die Brotrationen für die Bergarbeiter, wenn eben möglich, zu erhöhen. Bei der schweren und vor allen Dingen langen Arbeitszeit des Bergmanns, besonders bei Ueberschichten, könne sonst leicht Unterernährung eintreten. Diese läge gewiß nicht im Interesse des Vaterlandes.

Hierauf sprach Sekretär Sprenger (Gelsenkirchen) über: „Die Stellungnahme der Bergarbeiter zu dem Aushungerungsplan Englands". Mit reichhaltigem Zahlenmaterial veranschaulichte er, was Deutschland an Getreide fehle und daß die Zufuhr aus anderen neutralen Ländern unmöglich sei. Es komme für uns darauf an, mit den Vorräten auszukommen. Dieses wäre möglich, sofern jede Haushaltung sich auf das sparsamste einrichte. Die Vorsorge der Regierung sei zu begrüßen, und deren Maßnahmen treffe alle, reich und arm. Mit der Brotration sei für alle über Tage leichtbeschäftigten Personen auszukommen, sofern diese sich Mittagessen verschaffen könnten. Jedoch sei sie für die unterirdisch beschäftigten Bergleute zu knapp. Wie er jedoch vernommen habe, würde in Wanne den Bergarbeitern, die eine Ueberschicht verfahren, eine Brotkarte für ein halbes Pfund Brot bewilligt. Da auch die Bergarbeiterverbände eine Eingabe bezüglich der Brotversorgung an den Stellvertreter des Reichskanzlers gerichtet hätten, bitte auch er die Behörden, wenn eben möglich, die Brotration für die gesamte Bergarbeiterschaft zu erhöhen. Die Beschlagnahme der Mehlvorräte von 50 bis 200 Pfund würde schon einen Ausgleich schaffen. Redner ging dann auf die Kartoffelpreise über und forderte Beschlagnahme der Kartoffeln. Nur hierdurch würde das Volk, besonders die Arbeiterschaft, vor Wucher geschützt. Auch sei es nicht nötig, die viele Milch für gute Butter zu verbrauchen. Der Bergarbeiterstand habe sich den Luxus, gute Butter zu gebrauchen, jahrlang nicht mehr erlaubt. Die Milch sei ein sehr nahrhaftes Nahrungsmittel und es müsse dafür gesorgt werden, diese dem Volke zu erhalten. Leider sei sie auch schon im Preise gestiegen. Nach Vertretung der verschiedenen Wünsche der Bergarbeiter ermahnte Redner die Anwesenden, mit der notwendigen Opferfreudigkeit die Maßnahmen der Regierung zu befolgen. Es handele sich hier um die Existenz des Vaterlandes. Alle Opfer unserer Feldgrauen und Blauen seien umsonst gebracht, wenn es unseren Feinden gelänge, uns aushungern zu können.

Polizeipräsident Dr. zur Nieden sprach seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, in einer großen Bergarbeiterversammlung sein zu können. Ernste Worte richtete er an die Versammlung und drückte seinen Unmut aus, daß gerade in Wanne mit den Brotbüchern teilweise Mißbrauch getrieben sei. Das Vaterland sei in schwerer Gefahr, und wehe, wenn der Plan der Feinde gelinge. Mit den Ausführungen des Referenten sei er einverstanden. Er sei überzeugt, daß die Anwesenden, besonders die Frauen, alles versuchen würden, mit den Vorräten auszukommen. Es sei geraten, für die Bergarbeiter, die eine Ueberschicht verfuhren, mehr Brot zu verschaffen. Jedoch könnten auch Zeiten kommen, da dieses nicht möglich sei. Dann heiße es durchhalten und wahre Vaterlandsliebe zu zeigen.

Der Vorsitzende dankte sowohl dem Polizeipräsidenten wie auch dem Referenten für die Ausführungen, und drückte die Freude der Bergarbeiterschaft darüber aus, daß die Behörden die Bergarbeiterversammlung besuchten. Beiden Teilen sei dieses zum Vorteil. Der Krieg sei ein großer Lehrmeister. Hoffentlich würde er auch auf jene einwirken, die den gerechten Forderungen der organisierten Bergarbeiterschaft stets ablehnend gegenüber gestanden hätten. Da die Bergarbeiterverbände eine gemeinschaftliche Eingabe wegen Einrichtung eines Einigungsamtes beantragt hätten, wäre zu wünschen, daß diese Einrichtung zum Wohle der Bergarbeiterschaft und zum Frieden in ihr schaffen würde. Die Beschäftigung kriegsgefangener Bergarbeiter unter Tage berge große Gefahren in sich. Es gelte jetzt, alle Opfer fürs Vaterland bringen zu wollen; denn wir seien unwürdig unserer Helden im Feindeslande, wenn wir nun nicht dazu imstande wären. Nebenbei gelte es auch, die Organisation zu stärken. Nichts könne die Bergarbeiter für Jahrzehnte hinaus mehr schädigen, als die Vernachlässigung der Organisation. Mit einem warmen Appell an die Unorganisierten, mit den Vorträgen nicht zu warten, da Brüder und Standesgenossen im Felde verbluten müßten, schloß der Vorsitzende die sicher fruchtbringende Versammlung.

*

* **Düsseldorf**, 23. Febr. Schon kurz nach dem Beginn des Krieges hatte die Zentralstelle für freiwillige Liebestätigkeit eine besondere Abteilung zur Förderung des Anbaus von Gemüsen und zur möglichsten Ausnutzung der unbebauten Flächen eingerichtet. Die großen Flächen der Kaiser-Wilhelm-Parks, der sich in einer Länge von nahezu drei Kilometern am Rhein vorbeizieht, hat die Stadtverwaltung auf ihre Anbaufähigkeit untersuchen lassen. Es stellte sich hierbei heraus, daß der Boden sich zwar für den Anbau von Gemüse und Kartoffeln nicht eignet; man will aber trotzdem das Gebiet nicht unausgenutzt liegen lassen, sondern es mit Gras und Klee anpflanzen, so daß es dazu beitragen wird, dem Mangel an Futtermitteln abzuhelfen. Auch andere städtische Anlagen sollen in derselben Weise ausgenutzt werden.

Was besorgt die Hausfrau in dieser Woche?

Sie muß immer noch frisches Gemüse kochen, besonders die so nahrhaften und leichtverdaulichen Wurzelgemüse.

Möhrensuppe. Je 1 Pfd. fein geschnittene Möhren und gewürfelte Kartoffeln läßt man in Salzwasser recht weich kochen. Aus 25 Gramm Fett, 1 Eßlöffel Mehl bereitet man eine Mehlschwine, gibt sie zur Suppe und läßt diese noch 20 Minuten kochen. Zuletzt fügt man feingewiegte Petersilie hinzu.

Grüne Heringe. Die Heringe werden abgeschuppt, innen ausgenommen, Kopf und Schwanz abgeschnitten und mit Salz eingerieben. Dann wälzt man sie durch Mehl und brät sie in der Pfanne. Uebrig gebliebene gebratene Heringe legt man mit Zwiebelscheiben, Lorbeerblättern und Pfefferkörnern in einen Steintopf und übergießt sie mit Essig. Sie sind sehr schmackhaft und halten sich mehrere Wochen.

Praktischer Wink. Durch das Schälen geht mindestens ein Fünftel der Kartoffel verloren. Man koche sie deshalb in der Schale halbweich, ziehe die die Schale ab, setze sie mit kochendem Salzwasser wieder auf den Herd und koche sie vollends gar. Diese Kartoffeln übertreffen die rohgeschälten an Wohlgeschmack und behalten ihren vollen Nährwert.

Literarisches.

Sven Hedins Kriegsbuch. Sven Hedin „Ein Volk in Waffen". 192 Seiten, 32 Abbildungen (26 Photographien, 6 Zeichnungen). Feldpostausgabe 1 M. Leipzig, F. A. Brockhaus. Der berühmte Forscher schildert darin „die größten Eindrücke seines Lebens", wie er sie an der deutschen Westfront, als Gast im Hauptquartier des Kaisers, auf den blutgetränkten Schlachtfeldern, in den Schützengräben und Biwaks, in den von unsern Feldgrauen besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs im September und Oktober vorigen Jahres erlebt hat. Dieses Buch Hedins ist ein Hohes Lied auf den deutschen Idealismus, auf deutsche Tapferkeit und Menschlichkeit, auf deutsche Tatkraft und deutsche Ueberlegenheit — zugleich eine Jubelouvertüre zum Sieg unserer gerechten Sache, von dem kein Deutscher felsenfester überzeugt sein kann als dieser Schwede. Es ist den deutschen Soldaten gewidmet, es soll sie erfreuen und erheben, es soll ihnen ins Feld gesandt werden und in Ruhepausen des Kampfes, selbst in den Schützengräben bei jedem unserer Helden die Flamme patriotischer Begeisterung immer aufs neue entfachen. Es soll von jedem Angehörigen eines deutschen Kriegers gelesen werden und ihn stolz machen auf die unvergleichlichen Leistungen unseres Heeres. Den Reichtum an Kriegsbildern, den Hedin in diesem Buch an unseren Augen vorübergleiten läßt, bezeichnet folgende Auswahl der 51 Kapitelüberschriften: Kriegsbilder auf der Fahrt — Im Hauptquartier — Der Kaiser — Beim Kronprinzen — Im Schrapnellfeuer — Die „Brummer" bei Esclisfontaine — Sturm auf Varennes — Das Feldlazarett in der Kirche von Romagne — Ein Brief an den Kaiser — Die Eisenbahn im Kriege — „Barbarische" Justiz — Der Krieg in der Luft — Deutsches Sanitätswesen im Felde — Die Feldtelephonstation — Im Scherenfernrohr — Feldgottesdienst — „Vandalismus" — Antwerpen einen Tag nach seinem Fall — Löwen — Das Bombardement von Ostende — An der Front bei Lille — Im Schützengraben — Allerseelen — Kronprinz Rupprecht von Bayern — Tommy Atkins in Gefangenschaft — Die englische Lüge, usw. Hedins „Ein Volk in Waffen" ist aber nicht nur die politische Tat eines tapfern „Neutralen", bestimmt, die ausländischen, besonders englischen Lügenfestungen in die Luft zu sprengen, sondern auch ein literarisches Meisterwerk, in dem sich der Schriftsteller Hedin selbst übertroffen hat. Aus diesen Gründen und bei dem billigen Preise können wir das 192 Seiten starke, mit 32 Illustrationen, Photographien und eigenen Zeichnungen geschmückte Buch unsern Lesern gar nicht dringend genug empfehlen.

Briefkasten.

D. U.: Zu 1) Ja. Zu 2) Ja. Ob eine solche in Sicht ist, können wir Ihnen nicht sagen. Sie erfolgt aber u. W. in der Regel nur dann, wenn die Ausmusterung schon längere Zeit zurück liegt und hängt von dem Grunde ab, weshalb der Betreffende ausgemustert wurde.

Für die Sondersammlung zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten

sind weiter bei uns eingegangen:

Stadtbaumeister Hose	20,00	Mk.
Ungenannt	1,00	„
N. N.	2,00	„
N. N.	1,00	„
Heveläufer	1,00	„
früher eingegangen	2,00	Mk.
zusammen	27,00	Mk.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil: H. Degener
für den Anzeigenteil: Jul. Ribbeck.
Rotationsdruck und Verlag: Ingenhaand und Koerbert in Herne.

Die unterzeichneten Klempner und Installateure von Herne empfehlen sich zur

Ausführung von Gasanlagen

unter Zusicherung fachmännischer und tadelloser Arbeit.

Lieferung sämtlicher Beleuchtungsgegenstände, Koch- u. Heizapparate.

Busse, Hch., Werderstrasse 52.
Düssing, Fritz, Wilhelmstrasse 6, Telefon 474.
Füssmann, Oskar, Mont-Cenisstrasse 6, Telefon 256.
Gossler, Heinrich, Crangerstrasse 45. Telefon 732.
Hubert, Josef, Schulstrasse 56. Telefon 868.
Knapp, Gustav, Mont-Cenisstrasse 31. Telefon 450.
Niermann, Carl, Wilhelmstrasse 35. Telefon 411.
Nordmann, Paul, Steinweg 11.
Schewe, Wilh., Wischerstrasse 19. Telefon 478.
Walkenhorst, Wilh., Siepenstrasse 22. Telefon 555.

726

Bekanntmachung

betreffend Abgabe von Küchenabfällen als Viehfutter.

Durch Anordnung des kommandierenden Generals vom 16. Februar 1915 ist bestimmt worden, daß in allen Haushaltungen die Küchenabfälle getrennt von dem sonstigen Müll aufbewahrt und zur Abholung bereitgestellt werden müssen. Die Abfuhr und Verwertung erfolgt durch die Stadt.

Diese Küchenabfälle werden hierdurch den Einwohnern, welche Vieh, insbesondere Schweine halten und mästen, als sehr wertvolles Futter angeboten. Die Abgabe geschieht unentgeltlich, wenn der Viehbesitzer die Abholung aus den ihm zugewiesenen Häusern regelmäßig selbst besorgt. Bei Zufuhr durch die Müllabfuhr der Stadt wird eine kleine Gebühr erhoben.

Interessenten werden aufgefordert, sich bis zum 27. ds. Mts. schriftlich oder mündlich unter Angabe ihres Namens und der Wohnung und der Kopfzahl des Viehes, für welche sie die Abfälle verfüttern wollen, auf Zimmer 77 des Rathauses zu melden.

Herne, den 22. Februar 1915.

Der Magistrat:
Lampe.



Englands Ende.

Das Ende der englischen Weltherrschaft

von

Sir Conan Doyle

und

Carl Hauptmann.

Mit den Urteilen der englischen Admirale.
Zur Massenverbreitung im Inland und Ausland, bei unseren Truppen daheim und im Felde überaus geeignet.

6 Stück 50 Pfg.

20 grosse Quartseiten.

Zu beziehen durch unsere Boten und die Geschäftsstelle des

„Herner Anzeiger".

Für die Erstkommunion u. Konfirmation der Kinder
empfehle mein überaus grosses Lager in Kleiderstoffen jeglicher Art. Enorme Auswahl in **Kränzen, Buketts, Kragen, Krawatten, Handschuhen, Taschentüchern** usw. Unterzeuge, bekannt gute Qualitäten.
623 **Kaufhaus Franz Wehling.**

Vinzenz-Verein
Herne.
Pius-Konferenz.
Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im Restaurant Markmann.

Trauerhüte
von 3.50 Mk. an und höher
empfehlen
Geschwister Cosmann,
Fernruf 735. HERNE, Bahnhofstr. 69.

Deutscher Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf.
Standesorganisation der Werkmeister des Reiches, 65000 Mitglieder. Leistungen: Unumschränkter Rechtsschutz, Stellenlosen-Unterstützung Mk. 2.— täglich, unter Umständen 4.— Mk., Sterbekasse, Brandkasse, Stellenvermittlung. Näheres durch die **Geschäftsstelle Düsseldorf,** Schliessfach 13 und 511. 1365

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"
Inh.: Emil Peter.
Ab nachmittags 4 Uhr: **Grosses Kaffeekonzert.**
Abends das grosse Programm. Donnerstag **Familienabend**
Kapellmeister Davidowski

Kath. Präparandinnenschule
in Bochum.
Die **Aufnahmeprüfung** für die 3. Klasse findet am **11. März** statt. Bis dahin nimmt die Unterzeichnete Montags- und Mittwochs von 12 bis 1 und Freitags von 4 bis 5 Uhr im Schulhause, Augustastr. 6, Anmeldungen entgegen. — Das mit der Präparandinnenschule verbundene Seminar hat eigene Entlassungsprüfung. Nähere Auskunft über Seminar und Präparandie erteilt die Leiterin 132
E. Heinsberger.

Institut zur heiligen Familie
in Merten (Kreis Bonn), 561
geleitet von **Franziskanerinnen.**
Schöne und gesunde Lage am Vorgebirge. **Höhere Mädchenschule.** Unterricht nach dem Plan der 10klassigen Schulen. **Haushaltungspensionat.** Praktische Erlernung aller Zweige der Haushaltung. Unterricht in wissenschaftlichen Fächern, sowie in Musik, Malen und allen feineren Handarbeiten.

Sicherer Erfolg
Völiners
Hühneraugen-Pflaster
beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**
Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Sparkasse
der Stadt Herne u. des Amtes Bladenhorst
Die
Dienststunden unserer Kasse
sind bis auf weiteres festgesetzt:
Vormittags 11—12 Uhr,
nachmittags 3—6 Uhr.
Samstags nachmittags ist die Kasse geschlossen.
202 **Der Vorstand.**

Reparaturen
an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.
Nikol. Schildgen
Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6
am Altmarkt.

Erstlings-Ausstattungen!
Wäsche-Korsetts
kaufen Sie in grossar Auswahl besonders vorteilhaft bei
Voorgang
Modernes Kaufhaus.



Ohne Inserate kein Umsatz,
Ohne Umsatz kein Gewinn.

Diese Woche eintreffend:
frische Fische
geräucherte Fische
groß. grüne Heringe etc.
Aug. Valentin,
105 Sodingen und Börnig.

Prima Kalbfleisch
zu 85 und 90 Pfennig.
731 **Olivier,**
Bismarckstraße 99.

Täglich eintreffend 689
Paderborner- und Weserbrot.
F. Glocke, Forellstraße 8.

Tüchtige Rohrschlosser und Hilfsarbeiter
gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht. 734
König Ludwig I/II,
Baustelle **Still,** Monteur **Riggen.**

Ordentlicher, braver, junger
Mann,
militärfrei, der mit Pferden umgehen kann, und Lust hat sich in der Metzgerei zu betätigen, sofort gesucht. 725
Eduard Köster,
Metzgermeister,
Mont-Cenisstraße 19.

Ordentlicher 728
Laufbursche
für sofort gesucht.
B. Schlesinger,
Neustraße 3.

Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat das Sattlerhandwerk zu erlernen, für Ostern in die 730
Lehre gesucht.
Stephan Brox,
Bahnhofstraße 132a.

Für ein größeres Geschäft der Bekleidungsbranche wird zu Ostern ein
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie, mit guten Schulkenntnissen, gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten unter **J. K. 697** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers erbeten.

Braves 732
Dienstmädchen
gesucht.
Schuhhaus Fritz Bromen.

Beamter sucht zum 1. April abgeschlossene Etage von
4 bis 5 Zimmern
mit Badeeinrichtung und Gas in der Nähe des Bahnhofs.
Off. u. **S. K. 709** an die Geschäftsst. d. Herner Anzeigers.

3-4 Räume
für Bürozwecke, an der Bahnhofstraße oder einer von derselben abzweigenden Nebenstraße gelegen, zu mieten gesucht.
Off. m. Angaben des Mietspreises unter **F. Z. 706** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers erbeten.

Kleines
Ladenlokal
mit Zimmer wird für feines Spezialgeschäft in Sodingen am Denkmalplatz gesucht.
Angebote unter **M. S. 722** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Wohnung
von 3 Zimmern pt. z. 1. April an nur ruhige Leute zu verm. 708 **Roonstr. 21.**

Schöne abgeschlossene 529
1. Etage
von 4 oder 5 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. Juli zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

632 **Erste Etage**
schöne geräumige 4 Zimmer, Speisekammer u. sämtl. Nebengelass, ist für sof. od. 1. Apr. zu vermieten. **Kaiserstr. 34** (im Büro).

Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten. 710
Näheres Grabenstr. 21.

Schöne Wohnung
von 3 Zimmern, für sofort oder später zu vermieten.
724 **Stammstrasse 8.**

2 Zimmerwohnung
in ruhigem Hause abzugeben.
723 **Breddestraße 7.**

2 Zimmerwohnung
an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres bei
729 **Kroll,**
Wilhelmstraße 5.

Freundlich möbl. 659
Frontzimmer
und ein einfach
möbl. Zimmer
billig zu vermieten. Näheres
Bahnhofstrasse 30, rechts.

Wohnung 715
von 3 kleinen Zimmern sofort zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsst d. Herner Anzeigers.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern (1. Etage) zum 1. April zu vermieten. 716
Vinckestrasse 11.

2 Zimmerwohnung
von jungen Eheleuten in ruhigem Hause im Mittelpunkt der Stadt gesucht.
Offerten unter **H. K. 666** an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Eine 655
Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern, 1. Etage, zum 1. April oder später zu vermieten.
Shamrockstr. 44.

Zu vermieten:
Horsthauserstraße 15.
Wohnung 1. Etage, 4 Räume und Badezimmer und zwei Zimmer 2. Etage.
Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer, Lagerräume, Keller, Stallung, Weide und Gartenland.
Anfragen unter **W. J. 690** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 690

Schön möbl. 721
Wohn- u. Schlafzimmer
an 1 oder 2 Herren zu vermieten.
Vinckestr. 24, part.

Ein oder zwei ordentliche Leute erhalten bessere
Schlafstelle
evtl. auch mit Kost. 733
Mont-Cenisstrasse 58, 3. Etg.

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugn. von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei: **F. Klitsche,** Drogerie z. Kreuz, **M. Schreiber** in Herne, **Heinr. Oberhommert** in Sodingen.

Sonderſammlung zur Bekämpfung der Ungeziefer-plage im Oſten.

Mitbürger! Helft die Läuseplage bekämpfen!

Unsere Truppen, namentlich im Osten, leiden **unsagbar** unter der **Ungezieferplage.** Durch die Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten und den Aufsatz des Berliner Spezialarztes für Haut- und Haarkrankheiten, Dr. med. Dreuw, in Nr. 78 des Berliner Tageblatts, sind weite Kreise der Bevölkerung auf die großen Gefahren hingewiesen worden, welche die Läuseplage für die **Verseuchung** des Heimatgebietes und des Heeres durch **Flecktyphus** bedeutet.

Das Zentral-Depot für Liebesgaben, Berlin W 50, hat bereits große Mengen Bekämpfungsmittel hinausgesandt; trotzdem mehren sich täglich die Bitten unserer Soldaten, sie von der **Läuseplage** zu befreien. Lieber wollen unsere Soldaten Hunger, Durst und Schmerzen, als das **unerträgliche Jucken** erleiden.

Eine systematische Uebersendung geeigneter Mittel durch das Zentral-Depot soll nun schleunigst nach Anweisung des **Kriegsministeriums** in der Weise in die Wege geleitet werden, daß alle im Osten stehenden Truppenteile genügend damit versorgt werden.

Die Beschaffung dieser Bekämpfungsmittel verursacht bei der großen Anzahl unserer im Osten stehenden Soldaten erhebliche Unkosten, und da der freiwilligen Krankenpflege keine genügenden Geldmittel zur Verfügung stehen, werden alle deutschen Bürger gebeten, mitzuhelfen. Wenn jeder, der in diesen schweren Kriegszeiten am heimatlichen Herd bleiben konnte, nur einen Betrag von wenigstens **M. 1.—** spendet, können wir unseren tapferen Kriegern Erlösung von der Ungezieferplage bringen.

Helft alle! Gebt schnell! Eile tut not!

Unsere Redaktion ist gern bereit, Beträge für das Zentral-Depot für Liebesgaben, **Berlin W. 50,** entgegenzunehmen und öffentlich darüber zu quittieren.

Wichtig für vorübergehend unbewohnte oder alleinliegende Wohnungen.
Zum Abschluss von Versicherungen gegen
Einbruch-Diebstahl
empfiehlt sich, niedrigste Prämiensätze zusichernd,
Jean Vogel, 5560
Bochumerstr. 43. Fernruf Nr. 393.

Taschenlampe
unentbehrlich für jeden **Soldaten, postfertig** zu haben bei
Tillmann,
Bahnhofstr. 61.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.
für Katholiken:
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Eine Friseur-Einrichtung
ist wegen Aufgabe des Geschäfts im ganzen oder geteilt zu verk.
707 **Sodingen,** Schulstr. 27.